58

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL
FOR
WAR CRIMES

MILITARY TRIBUNAL

No. V

CASE No. V

DOCUMENT No. EC-292

PROSECUTION EXHIBIT

No. 455

Doc. No. EC-292 EXHIBIT No. 455 9/17/47

EC-282

(Place) Nuernberg, Germany

(Date) 9 Sept 1947

CERTIFICATE

I, Edward F.Orpen of the Evidence Division of the Office of Chief of Counsel for War Crimes, hereby certify that the attached document, consisting of

80 (photostated pages and entitled

EC-282 . . Top secret activity report on war production compiled by Dr Krauch, Plenipotentiary General of Goering for special projects in the chemical industry . . . . . dated 1934-1943 . . . . . , is a true copy of a document which was delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as (a true copy of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.

To the best of my knowledge, information and belief, the original Document is held at: OCC files, Nurnberg

Edward F. Orpen

EC 282

282

...tsbericht des Generalbevollmächtigten
...präsidenten Generalfeldmarschall Göring für
...n der chemischen Erzeugung Dr.C.Krauch vor dem
Generalrat.

Geheime R

E 0.282 (78)

Berlin, den 28.April 1939

[illegible] Ausfertigungen
1.Ausf. [illegible].Krauch
2. " [illegible].Ritter
3. " [illegible].Baur
4. " Dir.Hellmich
5. " Dipl.Ing.Harmening

Geheim!

Ausbauplan des T a u e r n - Kraftwerkes.

Nach Jahren Bauzeit	3	4	5	6	9	15
[illegible]stung [illegible] 000 kW	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 900	(fertig) [illegible]
Betriebsstundenanzahl	[illegible]00	2 000	2 000	2 600	2 600	2 600
Leistung Mio kWh	[illegible]00	700	1 300	2 500	4 500	7 - 8 000

100 Mio kWh rd. 200 000 t Rohbraunkohle-) Ersparnis
100 Mio kWh rd. 60 000 t Steinkohle-)

282

- 2 -

[illegible]
[illegible] sich Devisenwertzahlen, die [illegible] steigen, wie die [illegible]
[illegible]

Berlin, den 28.April 1939

Geheim!

...igungen
...Krauch
...Ritter
...Altpeter
...Kranepuhl
...Neukirch
...Ebeling
...Ahl/Rau

K o h l e b e d a r f .

Die Herstellung von	1 kg Autobenzin+)	erfordert	5,4 kg Steinkohle
	1 kg Fliegerbenzin+)	"	6,0 kg Steinkohle
	1 kg Heizöl (I.G.-Pott)+)		4,0 kg Steinkohle

(...e Hy-Gas-Spaltung rd. 10% mehr Kohlebedarf)

1 kg Schwelteer	erfordert	14,5 kg Steinkohle (10,0 Kokusgutschrift)
1 kg [illegible]	erfordert	10,5 kg Steinkohle (85% für Energie)
1 kg Aluminium	erfordert	17,7 kg Steinkohle (80% für Energie)
1 kg Magnesium	erfordert	18,0 kg Steinkohle (85% für Energie)
1 kg Pulver oder Sprengstoff ohne Vorprodukte (Durchschnittszahl)	erfordert	rd. 0,4 kg Steinkohle

1 kWh = 2 kg Rohbraunkohle = 0,6 kg Steinkohle,

... kW install. verbrauchen jährlich rd. 160 000 t Rohbraunkohle oder 50 000 t Steinkohle

1 Rohbraunkohle = 0,3 Steinkohle
1 Steinkohle = 3,3 Rohbraunkohle

(982)

8 Ausfertigungen

1.Ausf. Dr.Krauch
2. " Dr.Ritter
3. " Dr.Fahr
4. " Dr.Neukirch
5. " Dr.Altpeter
6. " Dr.Kranepuhl
7. " Ing.Ebeling
8. " Dr.Ahl

Berlin, den 28.April 1939

Kohleverbrauche der Anlagen
des wehrwirtschaftlichen neuen Erzeugungsplanes.

[illegible]ben [illegible]

Gebiet		[illegible]kohle [illegible]hl.Koks	im Endziel Braunkohle	Steinkohle [illegible]hl.K[illegible]
Mineralöl	16 [illegible]	1 700 000	[illegible]	[illegible]
Buna	[illegible]50 000	[illegible] 000	[illegible] 000	1 030 000
Aluminium	5 [illegible]	[illegible] 000	6 [illegible]50 000	770 000
Magnesium			2 150 000	-
P[illegible]		[illegible] 000	3 120 000	600 000
		[illegible] 000	61 520 000	26 100 000

282

- 2 -

[illegible]

[illegible] ergeben sich Devisenwertzahlen, [illegible] Verhältnis steigen, wie die [illegible]

[illegible] Devisenwertzahlen bei W-Zellwolle ist auch [illegible] der Steigerung der eigenen Wollerzeugung [illegible].

[illegible] Devisenwert der Mehrerzeugung gegenüber 1936:

für 1937	101,84	Millionen
1938	210,56	"
1939	319,43	"

	erreichte Kapazität	Kapazitätssteigerung gegenüber dem Vorjahr
[illegible]	rd. 2 200 000	
[illegible]	rd. 2 700 000	500 000
1939	3 500 000	800 000
1940	4 800 000	1 300 000 geforderter Ausbau
1941	5 350 000	550 000
1942	9 200 000	2 850 000
1943	10 000 000	1 800 000

0261

(282)

gültigen Beimischung.

Aus diesem Grunde ergeben sich Devisenwertzahlen, die nicht im gleichen Verhältnis steigen, wie die Erzeugungszahlen.

In den Devisenwertzahlen bei W-Zellwolle ist auch der Wert der Steigerung der eigenen Wollerzeugung enthalten.

Errechneter Devisenwert der Mehrerzeugung gegenüber 1936:

für 1937	101,84	Millionen
1938	210,56	"
1939	319,43	" .

gegen Ende erreichte Kapazitätssteigerung

8 Ausfertigungen
2. Ausfertigung

Berlin, den 20./21. April 1939

Geheim

Arbeitsbericht des Generalbevollmächtigten des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring für Sonderfragen der chemischen Erzeugung Dr.C. Krauch vor dem Generalrat.

Allgemeine Zielsetzung.

Die große Linie und Zielsetzung für die deutsche Erzeugung gab der Herr Generalfeldmarschall am 30.6.1938 in einer Sitzung in Karinhall. Die wehrwirtschaftlichen Produktionsziele wurden für die Gebiete

Mineralöl
Kautschuk
Leichtmetalle
sowie Pulver, Sprengstoffe und chemische Kampfstoffe

festgelegt.

Mineralöl, Kautschuk und Leichtmetalle sind in sich geschlossene, fest umrissene Produktionsgebiete. Pulver, Sprengstoffe und Kampfstoffe stellen dagegen nur die letzten Endprodukte komplizierter chemischer Synthesen dar, die ihrerseits eine große Anzahl wichtiger Vor- und Hilfsprodukte erfordern. Ein Ausbauplan der Pulver, Sprengstoffe und Kampfstoffe greift daher in die gesamte Chemie ein und erfordert in den verschiedensten Zweigen der chemischen Industrie einen entsprechenden Ausbauplan.

Um die Größenordnung der verlangten Aufbauarbeit zu kennzeichnen, sei die Steigerung der einzelnen Erzeugung vom Stande 1938 auf das Endziel hin kurz

Bei Mineralöl wurde eine Steigerung von 2,4 Mio t (rein deutsche Erzeugung

ohne Veredlung) im Jahre 1938 auf 13,8 Mio t Mob-Bedarfsdeckung im Endziel verlangt. Als erreichbares Ziel ergab sich bei der Aufstellung des Planes eine Kapazität von etwa 8,5 Mio t im Jahre 1942/43, rd. 11 Mio t 1944. Das früher gegebene Ausbauziel betrug 5,5 Mio t Mineralöle aller Art.

Im Kautschuk sollte die Erzeugung von 5 000 t im Jahre 1938, auf 120 000 jato im Endziel gehoben werden.

Bei Leichtmetallen wurde eine Steigerung von rd. 160 000 t im Jahre 1938 auf rd. 270 000 t gefordert.

Bei Magnesium wurde ein Ausbauziel von rd. 13 000 t auf 26 000 t, das sich im späteren Verlauf durch die Austauschmaßnahmen von Aluminium auf 36 000 jato erhöhte, vorgesehen.

Dies bedeutet bei Mineralöl eine Steigerung um das 4-fache gegenüber der Erzeugung von 1938, bei Kautschuk um das 24fache, bei Aluminium um das 1,7fache, bei Magnesium um das 2,8fache.

Für Pulver, Sprengstoffe und chemische Kampfstoffe wurde einschließlich der zugehörigen Vorprodukte ein gesonderter Plan entwickelt, der - nachdem eine nochmalige Beschleunigung dieser Arbeit befohlen wurde - folgende Ziele aufwies:

Gesamt-Sprengstoff von einer Kapazität von rd. 5 400 mato auf rd. 18 600 mato, das ist eine Erhöhung um das 3,5fache. Diese Zahlen bedeuten sogenannten Edelsprengstoff, d.h. das hochwertige organisch-chemische Nitrierprodukt. Daneben kommt noch Zusätze in Form von Ammonsalpeter, so daß die Gesamt-Sprengstoffmenge etwa doppelt so hoch ist.

den hier gefor-

gestellt

(28)

Verbrauch und Eigenerzeugung von Kraftstoffen, Kautschuk, Leichtmetallen und Textilien seit Beginn des Vierjahresplanes.

1. Mineralöl

Die geringfügige Steigerung der Dieselölerzeugung ist darauf zurückzuführen, dass der erste Teil des Mineralölplanes vor der Ernennung des Generalbevollmächtigten in erster Linie auf die Erzeugung leichter Kraftstoffe abgestellt war, um den sogenannten 18-Monate-Plan möglichst zu erfüllen.
Die Steigerung der Erzeugung von Autobenzin von 1938 zu 1939 wird beeinflusst durch die Umstellung von Anlagen auf Fliegerbenzin.
In der Eigenerzeugung ist die Veredelung ausländischen Erdöls, die in den bisherigen Aufstellungen unter Erzeugung leichter Kraftstoffe geführt wurde, nicht enthalten. Dadurch ist die Eigenerzeugung niedriger als in den sonstigen Aufstellungen des Vierjahresplans. Die Zahlen setzen sich zusammen aus Verarbeitung von deutschem Erdöl, Hydrierbenzin, Fischer-Benzin, Schwelbenzin.

2. Kautschuk

Der Ausbau der Bunafabrikation war durch mangelhafte Stahlzuteilung und die Überbelegung der Fertigungsindustrie behindert.

3. Zellwolle

Die Devisenwertigkeit ist bei Zellwolle errechnet unter Zugrundelegung der für jedes einzelne Jahr berechneten Einfuhrkosten für Baumwolle bezw. Wolle unter Berücksichtigung des höheren spez. Gewichtes der Zellwolle und einer angenommenen Gebrauchswertminderung von 25 % bei der z.Zt.

1
He. /Schw.

29. April 1939 .

Notiz für den Vortrag im Generalrat.

Wehrwirtschaftlicher Plan
Beseitigung der Engpässe.

Zur Beseitigung der Engpässe in der Kraftwerkseinrichtungen schaffenden Industrie wurde eine Ausweitung in Angriff genommen, die im Endziel die Gesamtkapazität um etwa 40% erweitern soll und die im Herbst 1940 im wesentlichen abgeschlossen sein wird. Diese Massnahmen wirken sich bei folgenden Werken aus :

1.) Turbinen und Turbogeneratoren-Bau .

Ausweitung der Werke :

AEG Huttenstrasse Berlin

BBC Mühlheim

BBC Mannheim .

Geplante Ausweitungen, die demnächst zur Ausführung kommen :

MAN Nürnberg

Becker Ivas Ravensburg .

Steigerung des jährlich herausgebrachten Maschinenleistung von [illegible] Mio kW auf [illegible] Mio kW .

[illegible]

[illegible] Berlin-Schönestide

[illegible] 1. und 2. Ausbau

[illegible] 2. [illegible]

Sachsenwerk Niedersedlitz
Koch & Sterzel Dresden
lin Wien .

rhöhung der jährlich herausgebrachten Umspannerlei-
tung von 5 Mio kVA auf 7 Mio kVA .

.) el.

Umstellung der Kesselfabriken :
Steinmüller
Dürr Ratingen
Balcke Köln-Dellbrück
Babcock Friedrichsfeld .

Jährlich herausgebrachte Kesselleistung wird von
auf 17.000 t/h ansteigen.

Zudem ist in Gemeinschaftsarbeit zwischen Erzeuge
und VGB) ein Programm für Einheitsty-
gestellt worden mit dem Ziel, die Vielheit der
Variationen zu beseitigen und sie durch eine kleine
gelegter Typen zu beschränken. Die Einführung
Kessel führt noch zu gewissen Schwierigkeiten,
Teile sich schwer daran gewöhnen, ihre Spezial-
stellen und die Kesselieferanten nur ungern ihre
Variationen aufgeben wollen.
Erleichterung der Einführung wird versucht, vor
Preisfrage zu klären. Vorläufig werden von den Bau-
Preise gefordert.

Beseitigung der Engpässe im Kraftwerksbau sind ei-
Wege eingeleitet, Hilfsmaschinen und sonstige
Teilen ebenfalls weitgehend zu vereinheitlicher

Diese Ausbaupläne setzen sich aus einer Summe der verschiedensten chemischen Produkte und Vorprodukte zusammen. Die Anforderungen an hochkonzentrierter Salpetersäure und die Regeneration von Oleum sind ebenfalls in diesem Ausbauplan einbegriffen.

Auf dem Kampfstoffgebiet sei hier nur der als wichtigstes Produkt angesehene Geländekampfstoff Lost wiedergegeben, dessen Ausbauplan gegenüber die anderen Kampfstoffe in den Hintergrund treten. Der Ausbauplan ging von rd. 400 moto [illegible] moto, also auf das 19,5fache.

Es hat seinerzeit, als der Plan aufgestellt wurde, nicht an Stimmen gefehlt, die ihn für übertrieben oder für unmöglich erklärten. Um nun die Größenordnung z.B. der Mineralölforderungen zu zeigen, vergleicht man am besten mit den im Auslande anerkannten Forderungen für die M o b -Versorgung einer modernen Großmacht.

Dem deutschen Mineralöl-Ausbauziel von rd. 13,8 Mio t steht ein Mob-Bedarf Frankreichs von rd. 13 Mio und ein Mob-Bedarf Englands von rd. 30 Mio t gegenüber.

Der Heizöl-Bedarf Englands beträgt allein rd. 12 Mio t für die Flotte, also fast so viel wie der gesamte deutsche Mob-Bedarf.

Die Kautschuk-Forderung von 120 000 [illegible] in [illegible] Ausgleichung mit der deutschen Motorisierung und da[illegible] mit dem Mineralölplan. Der englische Naturkautschuk-[illegible] rd. 105 000 t, der französische rd. [illegible] t.

Die [illegible]metalle sind nicht nur mob[illegible] für die [illegible] Friedensmäßig - besonders [illegible] Aus[illegible] - von größter Bedeutung. Der Ausbau [illegible] bei Aluminium 250 000 t, das ist die Hälfte [illegible] das [illegible] der [illegible] Magnesium-Kapazität wird nach dem Ausbau [illegible] Volkswagung betragen.

Das Ausbauziel Pulver erreicht das Hindenburg-Programm, das seinerzeit im Weltkriege als Verbrauchsziel der deutschen Wehrmacht galt, Das Hindenburg-Programm wurde im Weltkrieg nicht erreicht. Die erreichte Erzeugung lag damals um rd. 30% tiefer.

Die heutige Kapazität von England und Frankreich gemeinsam ist bereits so groß wie unser Ausbauziel des Schnellplans. Wir haben allerdings diese Kenntnis nicht aus direkten Unterlagen über Pulver- und Sprengstoffkapazitäten, sondern haben die Zahlen aus den uns genau bekannten Kapazitäten für konzentrierte Salpetersäure errechnet. Die Pulverkapazität der Alliierten im Weltkrieg betrug das 2,4 fache der deutschen Erzeugung und das 1,8fache des Hindenburgprogramms.

Im Sprengstoff herrschen ähnliche Verhältnisse. Der heutige Erzeugungsplan liegt etwas über dem Hindenburg-Programm und rd. 30 % höher als die deutsche Weltkriegserzeugung. Die heutige Kapazität Englands und Frankreichs liegt bereits schon rd. 10 % höher als unser Ausbauziel und die Sprengstofferzeugung der Alliierten im Weltkriege beträgt das 2,1fache unseres Ausbauplanes, das 2,3fache des Hindenburg-Programmes und das 2,9fache der deutschen Weltkriegs-Erzeugung.

In Kampfstoff (Lost)liegen die Verhältnisse so, daß unser Ausbauziel das rd. 2,6fache der größten deutschen Weltkriegserzeugung beträgt. Das Entente-Programm für [illegible] jedoch bereits Mengen vor, die um 10 % über unserem heutigen Ausbauziele liegen, was wohl der beste Beweis für den Wert der chemischen Waffe sein darf.

Wenn man sich diese Zahlenvergleiche vor Augen hält, dann muß anerkannt werden, daß der eben skizzierte wehrwirtschaftliche neue Erzeugungsplan, der von Herrn Generalfeldmarschall am 12.Juli 1938 befohlen wurde, das Mindeste dessen darstellt, was erfolgen muß, um die wehrwirtschaftliche Potenz der Nation auf diesen wichtigen Gebieten der

Rohstoffwirtschaft sicher zu stellen. +)

Ehe im einzelnen auf die Arbeiten der Sachgebiete eingegangen wird, sollen kurz die für die Durchführung notwendigen Mittel an Stahl, Geld und Arbeitskräften als den Hauptengpässen des Ausbaues geschildert werden.

Stahlbedarf.

Die Sachgebiete Kautschuk und Leichtmetalle liefen bereits Mitte 1938 in einem planmäßigen Ausbau, wobei rd. 36 000 t Stahl je Quartal = 12 000 moto für Buna, rd. 21 000 t Stahl je Quartal = 7 000 moto für Leichtmetalle eingesetzt wurden.

Das Mineralölgebiet lief im Jahre 1938 mit rd. 135 000 t Stahl je Quartal = 45 000 moto. Diese Menge mußte für den neuen Ausbauplan auf rd. 360 000 t je Quartal = 120 000 moto erhöht werden.

Für Pulver und Sprengstoffe lief beim Waffenamt ein Ausbau mit rd. 18 000 t Stahl je Quartal = 6 000 moto, der für den Schnellplan auf 120 000 t je Quartal = rd. 40 000 moto erhöht werden mußte.

Für Pulver und Sprengstoffe wurde der Stahl sofort Mitte 1938 zur Verfügung gestellt, für das Mineralölgebiet erfolgte die Zuteilung in voller Höhe erst ab drittem Quartal 1939, nachdem der Herr Generalfeldmarschall am 9.Februar 1939 ausdrücklich die volle Zuteilung befohlen hatte.

Die Mengen für den Schnellplan wurden inzwischen auf 81 000 t je Quartal = 27 000 moto vonseiten der Wehrmacht begrenzt, da sonst der mechanische Teil der Munitionsanfertigung mit dem Ausbau der Pulver und Sprengstoffe nicht Schritt halten kann. Die Gesamt-Anforderung aller Arbeitsgebiete beträgt demnach rd. 500 000 t je Quartal = rd. 166 000 t je Monat.

+) nicht berücksichtigt ist hierbei, was auf den Schlüsselgebieten Kohle, Energie, Eisen zur Sicherung des neuen Erzeugungsplanes noch gesondert an Maßnahmen notwendig ist.

Stellt man diese Stahl-Anforderungen der Gesamt-Kapazität der deutschen Stahlerzeugung und -verarbeitung von rd. 1,38 Millionen moto (Walz- und Gußgewicht) gegenüber, so nimmt dieser Ausbauplan 12 % hiervon in Anspruch. Enthalten in diesen Zahlen sind die Aufwendungen für die Energieversorgung, jedoch nicht für den gegebenenfalls notwendigen Ausbau der Kohleförderung; der Stahlbedarf für Tanklager ist mit eingeschlossen. Bezüglich des Stahlbedarfes für Bergbau sei erwähnt, daß die Bergbauabteilung des RWiM für 1939 einen Stahlbedarf von rd. 815 000 t = 63 000 moto für Steinkohle und rd. 76 000 t = 6 300 moto für Braunkohle veranschlagt hat.

Die Inanspruchnahme des Stahles geht - soweit die Pläne bisher vorliegen - für Buna bis Ende 1942, für Leichtmetalle bis Ende 1941, für Schieß- und Sprengstoffe bis Ende 1941, für Kampfstoffe bis Ende 1942, Mineralöl bis Ende 1943.

NE-Metallbedarf.

Der Gesamtbedarf an Nichteisen-Metallen ist ebenfalls geschätzt worden. Er entspricht einem Gesamtdevisenaufwand von rd. 60 Mio RM für die Gesamtanlagen des Planes. Die Aufwendungen an Kupfer, Blei, Aluminium, Mangan entsprechen ungefähr einem Monatsbedarf der deutschen Wirtschaft (Durchschnitt 1937), bei Molybdän, Nickel, Wolfram, Zinn, Kobalt und Chrom etwa dem 2 - 2 1/2fachen Monatsbedarf; bei Quecksilber ist der Bedarf für die Chlorelektrolysen des Schnellplanes besonders hoch und erreicht einen 1 1/2 Jahresbedarf (rd. 1 300 t).

Finanzbedarf.

Finanzierungsmäßig stellt der Ausbau von Buna und Leichtmetallen kein Problem dar, da er auf privatwirtschaftlichem Wege erfolgt und Reichskredite für die Buna-Anlagen aus den Emissionserlösen genommen werden können.

Für die Schieß- und Sprengstoff-Anlagen ist ein Kapitalbedarf von rd. 40 - 50 Millionen monatlich notwendig, der aus RV-Mitteln des Reiches abgezweigt wird.

(282)

Das größte Finanzproblem liegt im Mineralöl, wo insgesamt 5,8 Milliarden finanziert werden müssen, davon im Jahre 1939 noch etwa 685 Millionen, in den Jahren 1940 bis 1942 je 1,5 Milliarden, der Rest im Jahre 1943.

Arbeitskräftebedarf.

Um die Größenordnung des Bedarfes an Arbeitskräften, die auf den Baustellen eingesetzt werden, zu kennzeichnen, können folgende Zahlen dienen:

	Mitte 1939	Mitte 1940
Mineralöl	30 000	75 000
Buna	8 000	10 000
Leichtmetalle	9 000	6 000
Fremdstrom-Anlagen	4 000	7 000
Schieß- und Sprengstoffe (Sohnellplan)	39 000	30 000
Gesamt	90 000	Gesamt 128 000

Die Werte klingen aber bis Ende 1942 ab, wo nur noch für Mineralöl bis Ende 1943 mit dem gleichen Bedarf von etwa 75 000 Mann zu rechnen ist.

Die in der Maschinen und Apparate bauenden Industrie beschäftigten Arbeitskräfte können in dieser Betrachtung unberücksichtigt bleiben, da diese ja heute für andere Rissen verbrauchende Kontingentsträger arbeiten und dadurch kein Zuwachs entsteht.

Die Anforderungen für Betriebsarbeiter steigen von

		Mitte 1939		Mitte 1940
bei	Buna von	3 000	auf	8 000
	Leichtmetalle "	3 000	"	4 500
	Fremdstrom-Anl."	1 000	"	4 000
	Mineralöl "	7 000	"	45 000
	Gesamt	14 000		Gesamt 61 500

und schließlich bis Ende 1943 für Mineralöl auf 66 000, gesamt 82 500.

Für Pulver- und Sprengstoffe würde im Mob-Fall be

Vollproduktion aller Anlagen die Betriebsarbeiter-Anzahl von Mitte 1939 von 12 000 bis Mitte 1940 auf 35 000, Mitte 1941 auf 52 000 und Ende 1941 auf 60 000 steigen. Es darf hierbei bemerkt werden, daß die angegebenen Zahlen nur als Annäherungszahlen gelten können.

Rechnet man, daß schon heute rd. 30 000 Arbeiter in der Pulver- und Sprengstoffindustrie einschließlich der Füllstellen tätig sind, so wächst das Gesamt-Arbeitsheer im Mob-Falle auf diesem Gebiet auf rd. 90 - 100 000 Arbeitskräfte.

Nach diesem kurzen und zusammenfassenden Überblick über die Aufgaben und die zu ihrer Lösung notwendigen Mittel seien jetzt die Arbeitsgebiete und die auf ihnen in der Zeit vom Juli 1938 bis heute durchgeführten Arbeiten kurz umrissen.

(982)

Mineralöl.

Der vom Herrn Generalfeldmarschall befohlene Ausbauplan vom 12.Juli 1938 sah vor, die vermehrte Stahlzuteilung ab zweitem Quartal 1939 wirksam werden zu lassen. Es hat jedoch eine Reihe von Rücksprachen und immer auf's neue wiederholten Darlegungen der Lage bedurft, bis die Stahlzuteilung in die Tat umgesetzt wurde.

Es ist selbstverständlich, daß durch diese Hinauszögerung der festen Zusage der Stahlverteilung auch sämtliche Vorarbeiten, wie Vorbereitung von Bestellungen seitens der Baufirmen, eine nicht wieder gut zu machende Verzögerung erlitten haben.

Als Anfang des Jahres 1939 - also nach einem halben Jahr - immer noch keine feste Stahlzuteilung erfolgt war, wurde mehrfach in besonderen Zusammenstellungen der Herr Generalfeldmarschall auf den Erzeugungsausfall und die gesamten Terminverzögerungen, die sich einzustellen drohten, aufmerksam gemacht. Am 9.Februar 1939 erfolgte der endgültige Befehl, den Stahl ab drittem Quartal 1939 laufend zur Verfügung zu stellen. Diese neue Stahlzuteilung, die das laufende Kontingent von 45 000 auf 120 000 moto erhöht, geht von dem absolut richtigen Gesichtspunkt aus, das Mineralölkontingent auf Kosten anderer Kontingentsträger, die an dem Mineralöl wehrwirtschaftlich interessiert sind, zu steigern und nicht dieses Kontingent noch zusätzlich aufzupfropfen, was eine technische Undurchführbarkeit bedeuten würde.

Seit der Stahlkontingentierung im Sommer 1937 läuft der Mineralölplan mit folgenden Mengen:

Juni	1937	rd. 27 500 moto	I.Quartal 1938 = 60 000 moto
Juli	1937	rd. 62 400 moto	
August	1937	60 000 moto	II. Quartal 1938 = 47 000 moto
September	1937	49 000 moto	
Oktober	1937	49 500 moto	III. Quartal 1938 = 40 700 moto
November	1937	49 500 moto	
Dezember	1937	49 500	IV. Quartal 1938 = 43 000 moto

(287)

I. Quartal 1939	44 000 mote	
II. Quartal 1939	50 000 mote	(statt wie gefordert 120 000 mote)
III. Quartal 1939	120 000 mote	

laufend weiter zugesagt.

Die Erhöhung der Zuteilung ab 3. Quartal 1939 setzt sich folgendermaßen zusammen: Es geben hierzu

die Luftwaffe	20 000 mote
das Heer	20 000 mote
Der Generalbevollmächtigte für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung	30 000 mote

und aus dem tschechischen Kontingent
wurden für die Anlagen im Sudetenraum 10 000 mote zugesagt.

Es soll hier ruhig ehrlich ausgesprochen werden, daß in diesem vergangenen Halbjahr anfänglich die beteiligten Stellen des RWiM, wie der Generalbevollmächtigte für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung sowie der Wehrwirtschaftsstab den Problemen nicht das Verständnis entgegengebracht haben, wie es die Wichtigkeit des Mineralölgebietes erfordert. Zum Schluß wurde versucht, nocheinmal Abstriche an den Stahlzuteilungen in indirekter Form zu machen und zwar nach einer Methode, die an den Kaufmann von Venedig erinnert, indem wohl Eisen, aber nicht der nun einmal dazugehörige Stab-Stahl gegeben werden sollte.

Mitunter wurde entgegengehalten, daß ja die anderen Baumittel, wie Zement und Holz, doch nicht in diesem Umfange zur Verfügung stehen würden. Diesen Zweiflern kann aber geantwortet werden, daß dank der hervorragenden Unterstützung des Herrn Generalbevollmächtigten Dr. Todt die diesbezüglichen Sorgen als überwunden gelten dürfen.

Engpässe in der Lieferung von Maschinen.

Eine weitere Einwendung, die oft erhoben wurde, ist die, daß auf manchen Gebieten die Lieferungsmöglichkeiten der Maschinenindustrie nicht ausreichen würden, insbesondere das Hochdruckhohlkörper, Hochdruck-Armaturen und elektrische

982

Maschinen und Turbinen unüberwindliche Engpässe bilden würden. Solche Engpässe würden sich wohl einstellen, wenn man es versäumt hätte, sich rechtzeitig um diese Fragen zu kümmern. Sie sind jedoch ständig Gegenstand von Untersuchungen gewesen. Dort wo Abhilfe nötig war, sind entsprechende Maßnahmen eingeleitet worden, so daß auch hier die grundsätzlichen Einwände zurückgewiesen werden können. Ein interessantes Beispiel sind die sogenannten Hochdruckwickelkörper, bei denen anstelle des riesigen zu schmiedenden Stahlblockes ein einfaches etwa 6 - 8 mm starkes und 60 mm breites Stahlband von einer großen Rolle nach Art der Nähmaschinenspule in vielen Lagen auf einem geschweißten oder geschmiedeten dünnwandigen Seelenrohr von rd. 20 - 30 mm Wandstärke übereinandergewickelt wird, wobei es unter Druck und Wärme gepreßt wird. Während für einen großen Hochdruckhohlkörper von 1 000 mm lichte Weite und 18 m Länge bisher 12 Monate Herstellungszeit benötigt wurden, kann unter einem Arbeitsaufwand von nur 4 Wochen, also in einem Bruchteil der Zeit - abgesehen von der Lieferzeit des Seelenrohres -, mit anderen Maschinen als bisher - auf einer einfachen großen Drehbank - ein solcher Wickelkörper hergestellt werden. Diese Wickelkörper berechtigen, s.E., in ihrer Erprobung zu den besten Hoffnungen.

Es ist selbstverständlich, daß sich ein so großer und umfassender Plan nur unter Anspannung aller Kräfte und bei guten Fällen an allen Stellen wird durchführen lassen. Von der technischen Seite her sehen wir keine grundsätzlichen Schwierigkeiten für seine Durchführung. Ein weiteres Kapitel ist die Kohlenversorgung. Die benötigten Mengen werde ich nachher in Zusammenhang nennen. Wir sind überzeugt davon, daß sich diese, wenn auch mancherlei schwierigen Fragen bei sinnvollem Vorgehen unbedingt lösen lassen werden, denn sie müssen gelöst werden. Es würde eine Zeitverschwendung bedeuten, zum Beispiel auf [illegible] zu warten, wo es sich [illegible]

(98)

<u>so ist der Aufbau einer Wehrwirtschaft einer Großmacht unmöglich.</u>

Der Wille zur verständnisvollen Mitarbeit muß aber auch bei den für den Export maßgebenden Stellen vorhanden sein. Es kann einen <u>kaum wiedergutzumachenden Fehler</u> bedeuten, wenn z.B. für die Fertigstellung eines Mineralölwerkes notwendige <u>Maschinen exportiert</u> werden - um kleine Devisenbeträge zu verdienen - und <u>dadurch das mehrfache dieser Einnahmen betragende Produktionsverluste</u> entstehen.

Einige Beispiele seien kurz erwähnt:

1.) Durch Einschiebung größerer Export-Aufträge nach Rußland bei der Deutschen Röhrenwerke A.G. Düsseldorf, tritt eine Verschiebung für die Inbetriebnahme der Energie-Anlage Scholven um rd. 1/4 Jahr ein. Infolgedessen kann wegen der fehlenden Energie die Umstellung der Anlage Scholven auf Flieger-Benzin nur mit entsprechender Verspätung in Betrieb genommen werden. Devisenmäßig hat dies folgende Auswirkung:

Vollerzeugung Scholven an Auto-Benzin	200.000 Jato,
Vollerzeugung Scholven an Flieger-Benzin	180.000 Jato.

Bei einer Verzögerung von einem Vierteljahr fällt also eine Erzeugung von 45,000 t Flieger-Benzin aus, an deren Stelle 50.000 t Auto-Benzin erzeugt werden. Bei einem Einfuhrpreis von RM 100,-- pro t Flieger-Benzin und RM 60,-- pro t Auto-Benzin ergibt sich also ein Devisen-Ausfall von

$$45.000 \times 100 - 50.000 \times 60 = 1{,}5 \text{ Millionen RM.}$$

Der Wert der für die Verzögerung maßgebenden Auslandsaufträge ist nicht bekannt. Er kann aber auf etwa 10 % des Betrages - entsprechend dem Wert des Rohrmaterials - geschätzt werden.

2.) Ein Fall, der sich durch Verhandlungen wieder ausgleichen ließ. Die Siemens-Schuckert-Werke teilten durch Schreiben vom 22.2.39 mit, daß anstelle des Turbosatzes I für das Kraftwerk der Anlage Stettin eine Turbinen-Lieferung nach Rumänien ausgeführt werden müsse. Als erste Maschine wäre alsdann in Stettin der ursprüngliche Turbosatz II ausgeliefert worden, dessen Lieferung 2 Monate später erfolgt. Wenn man annimmt - und hiersu besteht eine gewisse Berechtigung - daß das Anfahren der Gesamt-Anlage <u>sich entsprechend um 2 Monate verzögert hätte</u>, so kann auch mit der Erzeugung von 200.000 Jato Benzin und 235.000 Jato Dieselöl aus der Anlage Stettin erst mit einer Verspätung von 2 Monaten gerechnet

$$\frac{200.000}{12} \times 2 \times 60 + \frac{235.000}{12} \times 2 \times 40 = \text{rd. } 3{,}5 \text{ Mill.RM}$$

(182)

Demgegenüber steht ein ungefährer Lieferungswert des Auftrages für Rumänien von rd. 500 000 RM.

Es wird hierzu aber ausdrücklich bemerkt, daß es durch Verhandlungen gelungen ist, den ursprünglichen Liefertermin der Maschine I für Stettin sicherzustellen.

I) Lieferung von Hochdruckhohlkörpern ins Ausland.

Die Firma Krupp beantragte Ende 1938 die Freigabe von rd. 1/3 ihrer Herstellungs-Kapazität an Hochdruckhohlkörpern für die Lieferungen an das Ausland (Japan). Aus der näheren Durchrechnung der Unterlagen ergab sich, daß bei Freigabe dieser Auslands-Aufträge einer Verzögerung in der Erstellung bestimmter Anlagen um ungefähr 8 Monate eingetreten wäre. Diese Verzögerung hätte, auf Flieger-Benzin gerechnet, einen Gesamtausfall von 600.000 t Flieger-Benzin mit sich gebracht, entsprechend einem Devisenwert von 60 Millionen RM. Demgegenüber stand ein Devisengewinn für den Export von Hochdruckhohlkörpern in Höhe von ca. 19 Millionen RM.

In der grundsätzlichen Einstellung aller Dienststellen ist auf diesem Gebiet eine erfreuliche Einhelligkeit erzielt worden: Die Freigabe der Hochdruckhohlkörper zur Ausfuhr wird jetzt von allen Stellen abgelehnt.

Verschiedentlich wird dem Mineralölplan entgegengehalten, daß der Ausbau wesentlich über die normalen Wirtschaftsbedarfe hinausgehe und dadurch seinen wirtschaftlichen Boden erlieren würde. Die tatsächlichen Zahlen sind folgende:

	Friedensbedarf	Ausbauziel	Mob-Kapazität im Endziel 1945
Zahlen in Mio t	1943 geschätzt RWiM	Karinhall-Plan vom 12. Juli 1938	Stand der Planung vom 30.1.1939
Autobenzin und Flugbenzin	5, 700	5,560	6, 590
Dieselkraftstoff	2, 800	2,100	1, 760
Heizöl	1,675	2,470	2, 270
Schmieröl	680	0,880	0, 875
Gesamt	11,055	11,010	11, 495

Die Endziffern der Planung, so hoch sie auch gegen-

(787)

[illegible] Bedarf erscheinen, sind gemessen an den für [illegible] Bedarfszahlen nicht zu hoch. Dabei ist [illegible] mit dem Fliegerbenzin in einer einzigen Summe, weil eine weitgehende Verteilungsmöglichkeit [illegible] beider Produkte besteht. Die Benzin-Anlagen, deren Produktion nach dem Stand der Planung vom 30.1.39 zu hoch erscheint, lassen sich teilweise auf Dieselkraftstoff umstellen, so daß auch hier eine weitgehende Angleichung an den tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft (einschließlich Friedensbedarf der Wehrmacht) besteht.

Das gleiche gilt auch für eine etwa zu hohe Heizölproduktion. Es ist ohne weiteres möglich, anstatt der Erzeugung von etwa 500 000 t Heizöl etwa 400 000 t Dieselöl zu erzeugen.

Die Endzahlen des zukünftigen Bedarfes und der zukünftigen Produktion liegen so nahe beieinander , daß eine Gefahr von Fehlinvestierungen nicht besteht. Der bestehende Schutz gegenüber den Importen muß natürlich erhalten bleiben.

Ziel der Planung [illegible]

Der Mineralölplan, wie er nach seiner letzten eingehenden Durcharbeitung mit dem Stand vom 30. Januar 1939 vorliegt, ist von einer besonderen Voraussetzung getragen: Vor allem Zielen steht die Befriedigung der Luftwaffe an Flugtreibstoffen gemäß ausdrücklichem Befehl des Herrn Generalfeldmarschall; demzufolge wurde gemeinsam mit der Luftwaffe ein auf deren Bedarf und Ausbaupläne eingehend abgestimmter Flugtreibstoffplan entwickelt, der von einer Kapazität von 220 000 t im Augenblick bereits Mitte des Jahres auf 400 000 t kommt, Mitte 1940 auf 900 000 t, Mitte 1 941 auf 1, 2 Mio t, Mitte 1942 auf 2,0 Mio t und Ende 1943 auf 2,8 Mio t. Auch vom Standpunkt der Deviseneinsparung ist dieses Vorgehen das zweckmäßigste, denn die höchstbezahlten eingeführten Benzine werden zuerst durch deutsche Erzeugung ersetzt. Gegenüber dem normalen Benzin mit RM 65,-

(282)

Einfuhrwert - zumeist gegen Verrechnung - kostet Flugtreibstoff etwa RM 100.- je Tonne in Bardevisen und ist außerdem mit Bestimmtheit in den nächsten Jahren in nicht annähernd dem von uns benötigten Mengen aus verständlichen Gründen auf dem Weltmarkt erhältlich. Ich darf hervorheben, daß die neuesten Entwicklungsarbeiten außerordentlich günstige Ergebnisse bezüglich der Qualität der Flugtreibstoffe ergeben haben, so daß wir zum mindesten mit der Entwicklung des Auslandes Schritt halten, wenn nicht in einigen wesentlichen Punkten qualitätsmäßig dieses sogar überflügeln können. Das gleiche gilt für die Flugmotorenöle, die ebenfalls in hervorragender Qualität erzeugt werden können und deren Ausbaupläne ebenfalls systematisch verfolgt werden.

Entsprechend dieser Verlagerung des Schwerpunktes auf Flugbenzin ist es technisch unmöglich, in den nächsten drei Jahren eine wesentliche Steigerung der Autobenzin-Kapazitäten zu erreichen. Von jetzt mit 1,46 Mio t steigt die Kapazität von Autobenzin aus rein deutschen Rohstoffen (einschließlich der Veredlung 1,9 Mio t) bis Ende dieses Jahres auf 1,88 Mio t, (einschließlich der Veredlung auf 2,4 Mio t), nimmt dann wieder etwas infolge der Umstellung einiger Anlagen auf Flugbenzin bis auf 1,75 Mio t ab und steigt e. : Mitte 1942 auf 1,95 Mio t, um Ende 1943 2,9 Mio t aus rein deutscher Erzeugung (einschl. Veredlung 3,6 Mio t) zu erreichen. Bleiben friedensmäßige Verhältnisse bestehen, so ist Ende 1942 der derzeitige Plan der Luftwaffe einschließlich aller Einlagerung erfüllt, so daß dann plötzlich ab Ende 1942 ein starker Sprung in der Autobenzin-Produktion durch Umstellung der Flugbenzin-Anlagen auf Autobenzin erfolgen kann, der dann eine zusätzliche Erzeugung von rd. 2 Mio t Autobenzin laufend bringen würde, wenn dann nur noch der laufende Friedensbedarf an Flugbenzin mit 1,1 Mio t erzeugt werden würde. Die Frage der Benzinqualitäten darf auch hier als gelöst angesehen werden, zumal die Erzeugung von Kleitetraäthyl gleichlaufend nach einem bestimmten Ausbau-

(982

plan hier so gesteigert wird, daß genügende Mengen zur Erhöhung der Octatnzahl zur Verfügung stehen werden.

In diesem Zusammenhang muß auf die Benzol-Lage hingewiesen werden.
Gesamtanfall an Benzol heute 500 000 jato, im Endziel entspr. dem Kokereiausbau auch der Hermann-Göring-Werke rd. 700 000 ja .
Davon gehen ab jetzt rd. 50 000 jato Toluol, im Endziel rd. 70 000 jato, durch Destillation gewonnen. Die Chemie braucht jetzt rd. 40 000 jato, Flugtreibstoffe etwa 30 000 jato Benzol. Der Bedarf der Chemie wird, insbesondere für die Styrol-Herstellung für Buna noch stark ansteigen von rd. 40 000 t auf 80 000 t. Die z.Zt. in Entwicklung befindliche Toluol-Synthese auf Basis Benzol wird rd. 20 000 jato Benzol beanspruchen, so daß für Treibstoffzwecke im Endziel gegenüber jetzt 380 000 jato rd. 500 000 jato verfügbar sein werden.

Wenn die Chemie mit noch weiteren Forderungen kommen sollte, so sind diese selbstverständlich der heizwertmäßigen Verwendung des Benzols im Motor vorrangig, zumal die Steinkohlenhydrierung eine neue Basis aromatischer Treibstoffe größten Ausmaßes schaffen wird.

Die Dieselkraftstoff-Kapazität zeigt erst Ende 1940 einen merklichen Zuwachs von 250 000 t, bleibt dann aus ähnlichen Gründen wie die Autobenzin-Erzeugung 1941/42 annähernd konstant und steigt erst sehr stark Ende 1943 bis Ende 1945 an. Von einer Kapazität Ende 1938 mit 280 000 t werden Ende 1943 1,5 Mio t erzielt.

Bezüglich der Heizölerzeugung, an der ganz besonders die Kriegsmarine interessiert ist, ergibt sich [illegible]
[illegible]
[illegible]
([illegible] 337 000 t)

(282)

werden Mitte 1942 620 000 t erreicht. Ende 1942 erfolgt eine starke Steigerung auf 1,3 Mio t, Ende 1943 auf 1,8 Mio t und Ende 1944 auf 2,3 Mio t Heizöl-Kapazität.

Im Ausbauplan für die Schmieröl-Erzeugung sind nicht nur die Motorenöle, sondern auch sämtliche Maschinenöle mit enthalten. Die heutige Friedenserzeugung einschließlich Veredlung steigt von 380 000 t jetzt Ende 1940 auf 600 000 t, Mitte 1942 auf 720 000 t.

Bisheriger Ausbau und weitere Steigerung.

Gegenüber dieser großen geforderten Ausbauleistung der nächsten Jahre ist ein Rückblick auf den bisherigen Ausbau der deutschen Erzeugung von Interesse:

	Gesamterzeugung aus deutschen Rohstoffen (ohne Veredlung)	Steigerung gegenüber dem Vorjahr
1932	796 000 t	
1933	830 000 t	34 000 t
1934	1 089 000 t	259 000 t
1935	1 279 000 t	190 000 t
1936	1 629 000 t	350 000 t
1937	2 070 000 t	441 000 t
1938	2 400 000 t	330 000 t
1939	2 750 000 t	350 000 t geforderter Ausbau
1940	3 700 000 t	950 000 t
1941	4 500 000 t	800 000 t
1942	5 400 000 t	900 000 t
1943	8 300 000 t	2 900 000 t

Die Ausbaugeschwindigkeit soll also ab jetzt das 2-3fache des in den letzten drei Jahren durchgeführten Ausbaues betragen.

282

Die Erzeugungszahlen (nichts Kapazitätszahlen !) der Jahre 1938 - 1943 werden etwa folgende sein:

Erzeugung aus deutschen Rohstoffen (ohne Veredlung)

Zahlen in Mio t	1938	1939	1940	1941	1942	1943
Flugbenzin	0,09	0,3	0,7	1,2	1,7	1,1 +)
Autobenzin	1,75	1,7	1,8	1,8	1,9	4,2
Dieselkraftstoff	0,15	0,3	0,4	0,6	0,7	1,2
Heizöl	0,30	0,3	0,4	0,5	0,6	1,3
Schmieröl	0,15	0,15	0,3	0,4	0,5	0,5
G e s a m t :	2,44	2,75	3,7	4,5	5,4	8,3

Vergleicht man die Leistungen des Ausbauplanes mit den Anforderungen des Friedensbedarfes, bei dem wir Schätzungen des Reichswirtschaftsministeriums zugrundelegen, so wird das Flugbenzin mehrfach überdeckt, die Überschußmengen dienen bis Ende 1942 zur systematischen Einlagerung. Für Autobenzin gelten die Verhältnisse, daß zurzeit einschließlich der Veredlung ausländischer Öle rd. 70 % gedeckt werden. Wenn der Friedensbedarf weiter um etwa 10 % jährlich ansteigt so geht diese Deckung auf rd. 60 % zurück. Ab 1943 ist eine volle Deckung aus deutscher Erzeugung möglich; es können sogar Überschüsse zur Verfügung stehen, die für Einlagerung benutzt werden oder aber man wird Teile von Anlagen auf Dieselkraftstoff umstellen können.

Bei Dieselkraftstoff wird gegenüber einer heutigen Deckung der Gesamt-Erzeugung einschließlich der Veredlung von nur 20 % dem stetig um 10 % steigenden Friedensbedarf 1943 eine etwa 50 %ige Deckung geboten werden können.

Bei Heizöl wird bei einer heutigen Deckung einschl. der Veredlung von rd. 50 % Ende 1943 eine volle Friedensdeckung erzielt, ab 1944 stehen Überschüsse zur Bevorratung zur Verfügung.

Der Friedensbedarf an Schmierölen kann voll aus eigener Erzeugung gedeckt werden.

+) z.T. Umstellung auf Autobenzin

(287)

M o b - Versorgung.

Für den **Mob-Bedarf** ergeben sich im Endziel folgende Verhältnisse. Bei der Betrachtung der Mobverhältnisse ist daran zu denken, daß die Veredlung ausländischer Erdöle aufhört und statt dessen s.T. deutsche Erdöl-Mob-Reserven eingesetzt werden, wodurch sich einige Verschiebungen in der Produktion ergeben müssen.

Für **Flugbenzin** erfolgt nach Beendigung des Ausbaues volle Deckung der Anforderungen der Luftwaffe an Kapazitäten für Flugbenzin. Auch die Bevorratung kann planmäßig erfolgen.

Für **Autotreibstoff** wird gegenüber einer heutigen Mobdeckung (aus rein deutscher Erzeugung) von rd. 55 % im Jahre 1943 eine solche von rd. 75 % erreicht.

Die **Dieselkraftstoff**-Mob-Deckung, die heute nur rd. 20 % beträgt, steigt 1943 auf 50 %, 1944 auf 60 %.

Die **Heizöl**-Mob-Deckung beträgt heute aus laufender Erzeugung rd. 15 %; die Deckung bleibt bis 1942 auf 17 %, wird 1943 30 % und erreicht 1944 rd. 40 %.

Der vorliegende Mineralölplan stellt bis Ende 1943 unter den derzeitigen Verhältnissen das Maximum des technisch Erreichbaren dar. Schon für seine Durchführung sind ungeheure Anstrengungen notwendig. **Sein Ergebnis für die M o b - Sicherung** 1943 ist folgendes:

1. **Die Luftwaffe wird voll versorgt**, ihre **Einlagerungspläne werden völlig erfüllt.**
2. Im Autotreibstoff kann eine laufende Befriedigung des Mob-Bedarfes mit 55 % - 75 % erreicht werden,
3. Die Dieselkraftstoff-Deckung liegt zwischen 25 % und 60 %,
4. Die Heizöl-Deckung bewegt sich zwischen 15 % und 40 %.

Mit anderen Worten: Eine aus deutscher Erzeugung nicht zu behebende Mangellage besteht im **Autotreibstoff**, eine

(282)

noch stärkere Mangellage im Dieselöl und eine durch keine deutsche Erzeugungsmaßnahme in dieser Zeit restlos auszugleichende Lücke im Heizöl.

Es ist wohl einleuchtend, daß bei dieser Lage auf dem Mineralölgebiet diejenigen Stimmen, die den Ausbauplan für undurchführbar halten oder die immer nur die Schwierigkeiten und Aufwendungen für ihn hervorheben, ihre hierauf verwandte Energie lieber zu einer positiven Unterstützung der Arbeiten verwenden sollten.

Rohstoffbasis Kohle.

Wie weit die deutsche Rohstoff-Basis Kohle und deutsches Erdöl bereits an diesem geschilderten Ausbauplan beteiligt sind, mögen die folgenden Zahlen erläutern:

Die Ruhr muß 15 Mio t Steinkohle liefern, die Saar 1,7 Mio t und Schlesien 6,8 Mio t - zusammen 23,7 Mio t. Ein Schwelkoks-Überschuß von 3,0 Mio t ist bereits von dieser Menge abgesetzt. Die Braunkohle wird in Mitteldeutschland 18,2 Mio t, im Rheinland 4,1 Mio t, im Sudetenland 7,7 Mio t und in der Lausitz 15,3 Mio t = zusammen 45,3 Mio t etwa jährlich nach dem Endausbau liefern.

Die Anforderungen sind rd. 12 % der Steinkohleförderung von 1938 und rd. 21 % der Rohbraunkohleförderung von 1938.

Deutsches Erdöl im Mineralölplan.

Im Endziel sollen friedensmäßig 850 000 Jato deutsches Erdöl im Altreich und 400 000 Jato deutsches Erdöl in der Ostmark eingesetzt werden.

Das deutsche Erdöl ist im Notfall dann berufen, durch Inbetriebnahme der z.Zt. nicht für die Förderung herangezogenen Bohrungen und durch planmäßig verstärkte Bohrtätigkeit auf mit Sicherheit fündigen Feldern als wesentliche Rohstoffreserve herangezogen zu werden.

(282)

Für den augenblicklichen Zeitpunkt ist seitens der vom RWiM eingesetzten Arbeitsgemeinschaft Erdölgewinnung und -verarbeitung folgendes vorgesehen:
Die Förderung soll im Mob-Fall auf etwa 1,435 Mio t gesteigert werden. Diese Menge kann z.Zt. in den vorhandenen Anlagen (innerdeutsche- und Veredlungsanlagen) verarbeitet werden und etwa folgende Produktmengen liefern:

167 000 t	Benzin
25 000t	Leuchtpetroleum
316 500 t	Dieselkraftstoff
396 000 t	Schmieröle +)
15 600 t	Heizöl
301 500 t	Asphalt
8 500 t	Paraffingatsch
4 000 t	Flüssiggas
28 000 t	Extrakt
35 000 t	Koks

Im Endziel des wehrwirtschaftlichen Erzeugungsplanes wird die Erdölförderung im Mob-Falle auf etwa 2 Mio jato gesteigert werden können, da dann eine Reihe jetzt noch im Anlaufen begriffener Raffinerien fertiggestellt sind. Es werden dann voraussichtlich an hauptsächlichen Produkten erzeugt werden können

1.) aus etwa 2 Mio t deutschem Erdöl in Norddeutschland

etwa	200 000 t	Autobenzin
	65 000 t	Flugbenzin
	114 000 t	Leuchtöl
	234 000 t	Dieselkraftstoff
	20 000 t	Heizöl
	500 000 t	Schmieröl
	220 000 t	Bitumina
	56 000 t	Paraffin
	23 000 t	Koks
		ferner eine entsprechende Menge Asphalt

Die Verarbeitung soll in der Weise erfolgen, daß etwa 1,7 von folgender Zusammensetzung im Einzelnen:

+) 43 500 t	Spindelöl
18 000 t	Maschinenöle
268 000 t	Motorenöle
6 500 t	Aeroöle
9 250 t	Dampfzylinderöle
11 500 t	Transformatorenöle
32 500 t	Achsenöle
6 250 t	Turbinenöl

[redacted]

(282)

Mio t Rohöl in den rein inländischen Raffinerien und Veredlungsanlagen aufgearbeitet werden und ferner etwa 0,27 Mio t Rohöl über die Ebano Asphaltwerke laufen, wobei letztere Einsatzmaterial für das Hy-Werk der DAPG zu liefern haben werden.

2.) Aus 400 000 t österreichischem Erdöl

etwa
- 73 000 t Autobenzin
- 103 000 t Dieselkraftstoff
- 131 000 t Heizöl
- 50 000 t Schmieröle

Als Verarbeitungsstätten Kommen zunächst in Betracht die Raffinerien
- Floridsdorf
- Ragran
- ferner eine Crackanlage, deren Standort noch festzulegen ist.

Auf dem Gebiet der Kohle müßten vonseiten der Bergbauabteilung des RWiM insbesondere die Reviere Ruhrgebiet und Schlesien dahingehend beeinflußt werden, daß etwa vorhandene Hemmungen beseitigt werden. Solche Hemmungen bestehen z.B. in der Abneigung, auf dem Kohlenabsatzmarkt irgendwelche Änderungen eintreten zu lassen, die zwangsläufig bei der Einführung im Mineralölplan vorgesehener Verfahren wie der Schwelung notwendig sind und deren wirtschaftliche Auswirkungen im Augenblick nicht ganz zu überblicken sind. Die Bergbauabteilung müßte auch weiterhin dafür Vorsorge treffen, daß die in den vorgesehenen Terminen des Mineralölplanes auftretenden Mehrbedarfe an Kohlen befriedigt werden können. Wenn dagegen seitens des RWiM der Einwand erhoben wird, daß die hierzu notwendigen Bergarbeiter nicht vorhanden sein würden, so müßte darauf hingewiesen werden, daß in dem Sektor Export noch eine erhebliche Reserve liegt, deren Nichtausnutzung zu Ungunsten der eigenen Mineralölversorgung eine Schädigung unserer wehrwirtschaftlichen Kräfte "Kohleselbstmord" bedeutet. Auch auf dem Gebiet der richtigen Ausnutzung der verschiedenen Kohlearten und bei der Lösung des Sortenproblems müßten unter Führung der Bergbauabteilung

(282)

neue Wege beschritten werden, zu deren Begehen sich die rein privatwirtschaftlich eingestellten Syndikate und Gesellschaften von selbst nur schwer bereit finden werden.

An großen Einzelaufgaben, die zur Erfüllung des Planes gehören, seien genannt: Heranziehung der Braunkohle im Raum östlich Leipzig, dazu Beseitigung der noch vorhandenen Widerstände gegen Übereignung von Kohlefeldern aus staatlichem Staatsbesitz an Industrieunternehmungen; Verhandlungen der Aktien-Gesellschaft Sächsische Werke (ASW) mit der Deutschen Erdöl Aktiengesellschaft (DEA) schweben seit Mitte 1937 und sind heute noch nicht endgültig erledigt. Um die Probleme des Mineralölplanes meistern zu können, müssen derartige Aufgaben wesentlich rascher gelöst werden.

Die großzügige Ausnutzung der nicht schwelwürdigen Lausitzer Kohle erfordert eine Regelung der gesamten Wasserwirtschaft des dortigen Gebietes, um die großen Wasserbedarfe der dortigen Treibstoffwerke zu decken.

Eine ähnliche Aufgabe, die jedoch verhältnismäßig leicht zu lösen war, war die Wasserwirtschaft für das Treibstoffwerk B r ü x im Sudetenland. Für weitere Werke ist die Wasserentnahme aus der Elbe ohne Bau von Talsperren nicht mehr möglich.

Alle für die Mineralöl-Synthesen brauchbaren Rohstoffquellen, insbesondere die Kokereigase, müssen als Rohstoffe für Sondertreibstoffe der Luftwaffe herangezogen werden. Die Kokereigase werden bis zu rd. 10 % ihrer Gesamtmenge herauszuziehen sein.

Die Ölkreide- und Ölschiefervorkommen sollen noch einmal auf ihre Verwertbarkeit geprüft werden.

Finanzierungsfragen.

Ferner ist es unbedingt notwendig, daß die Finanzierungsfragen und die Gesellschaftsgründungen mit allergrößter Beschleunigung durchgeführt werden. Im Falle des

28 V

Hydrierwerkes Oberschlesien ebenso bei der Sudetenanlage war es bisher noch nicht möglich, eine Klärung herbeizuführen, so daß - um nicht bezüglich des Baues in Verzug zu geraten - die Mineralölbaugesellschaft als Treuhänder mit dem Baubeginn beauftragt werden müßte.

Es kann unmöglich weiter so verfahren werden, daß eine dringende Baureiferklärung 2 Monate braucht, bis sie von den zuständigen Stellen genehmigt wird. Das gleiche gilt für Standortfragen, z.B. für das DAPG-Hydrierwerk und die Krackanlage in der Ostmark.

Auch die Fragen der Finanzzusagen an die bauenden Firmen bezüglich der Unterbringung ihrer Anleihen auf dem Kapitalmarkt hat lange gebraucht, um sich einzulaufen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß - wie die Wehrmachtsteile aus ihrem Kontingent Stahl für das Mineralölgebiet abgetreten haben - auch Finanzmittel in der entsprechenden Höhe von ihnen bereitgestellt werden müßten. Verhandlungen in dieser Richtung, bei denen die Luftwaffe die Finanzierung von Anlagen durch Vorausbezahlungen auf die zukünftige Produktion übernehmen wird, sind im Gange. Im Augenblick bietet sich bei den Finanzierungsverhandlungen folgendes Bild:

Die Finanzierung des Mineralölplanes aus einem besonderen Finanzkontingent hätte jede Schwierigkeit von vornherein beseitigt.

Das Reichsfinanzministerium hat jedoch im September 1938 entschieden, daß Mittel des Reichshaushaltes für den Mineralölplan nicht zur Verfügung gestellt werden können. Es wurde seitdem versucht, durch Finanzierungszusagen den Bauherren die Möglichkeit zu bieten, Überbrückungskredite aufzunehmen. Nachdem sich die Anforderungen am Kapitalmarkt auch aus anderen Bauplänen gehäuft haben,

versucht das Reichswirtschaftsministerium bei der Finanzierung in möglichst weitem Umfang die Wehrmachtsteile einzuschalten. Der erste praktische Fall dieser Art ist die Anlage Welheim, die für die Marine Heizöl herstellen soll. Das Oberkommando der Marine will jedoch den benötigten Betrag von 25 Millionen RM nicht aus seinem Etat nehmen, sondern diese Mittel beim Finanzministerium anfordern.

Auch bei den Bauvorhaben B r ü x , O b e r s c h l e s i e n und S a c h s e n mußte das Finanzministerium die vorläufige Finanzierung übernehmen. Bei der Knappheit der Unternehmungen an flüssigen Mitteln muß damit gerechnet werden, daß die weiteren Vorhaben nicht in vollem Umfang aus Mitteln des Kapitalmarktes finanziert werden können, sodaß der Mineralölplan doch zum wesentlichen Teil aus den Mitteln des Reichshaushaltes finanziert werden muß.

Grenzen des Mineralölplanes
innerhalb Großdeutschlands.

Wenn Deutschland als Großmacht sich die unbedingt notwendige Mineralölversorgung sichern will, so muß dem deutschen Wirtschaftsraum der z.Zt. bestehende Mineralölausbauplan zugemutet werden. Wie schon vorhin betont, erfordert er außerordentliche Anstrengungen, jedoch muß er unbedingt als lösbar und zwar lösbar in der gesetzten Frist angesehen werden. Es wird wohl auch möglich sein, noch an dieser oder jener Stelle den Plan auszuweiten. Die Vorschwelung der Braunkohlenbriketts und auch der Steinkohle wird noch manche Möglichkeit bieten. Vielleicht bringt auch das deutsche Erdöl oder die Ausnutzung der Erdgase eine Überraschung im guten Sinne; aber im großen gesehen, wird sowohl arbeitsmäßig als auch kohlemäßig der Mineralölplan

(202)

eine gewisse obere Grenze dessen darstellen, was der deutsche Wirtschaftsraum einschließlich des Protektorates Böhmen und Mähren auf lange Sicht hinaus zu liefern imstande sein wird.

Daß auch heute trotz der vielfachen Schwierigkeiten seine Verwirklichung keine Utopie ist, läßt sich bei Betrachtung der für 1938 und 1939 mit Sicherheit fertig werdenden Anlagen erkennen.

[illegible] 1939 sind fertiggestellt worden:

[illegible]	Autobi	Fliebi	Diesel	Heizöl	Paraffin	Schmieröl	BK-Teer	SK-Teer	Benzol	Tatsächlicher Anfahrtermin	Solltermin gem. Karinhallplan vom 12.7.38	Monate Verschiebung
[illegible]				1,6						1. 2.38		
[illegible]							4			1. 2.38		
[illegible]			2,5			5,50				1. 4.38		
[illegible]							12			1. 5.38		
[illegible]			1,3	2,5						15. 5.38		
[illegible]	[illegible]			2+)			35+)			1. 6.38		
[illegible] Teer				8						1.11.38	-	
[illegible]	21,6		12	7,8	6,4					1.12.38	1. 8.38	- 4
[illegible]	47			7,5	4					1.11.38	1. 8.38	- 3
[illegible]	1,5		6.75	3,1						1.12.38	1.10.38	- 2
[illegible]							50			1.12.38	1. 7.38	- 5
[illegible]							25			1.12.38	1. 7.38	- 5
[illegible]	[illegible]+)			2+)	5+)					1.12.38	1. 3.39	+ 4
	270		22,8	34,5	15,4	5,5	(126)					

Insgesamt Fertigprodukte: [illegible] 000 t

In Jahre 1939 werden fertig:

										Tatsächl. bezw. voraussichtl. Anfahrtermin	Solltermin 1) gem. wehrw. neuen Erz.-Plan Stand v. 30.1.39	Monate Verschiebung	Solltermin 2) gem. Karinhallplan v. 12.7.38	Monate Verschiebung
[illegible]							15			1. 1.39	-	-		
[illegible] II	75									15. 1.39	15. 1.39	-		
[illegible]	35				8					1. 2.39	1. 2.39	-	[illegible]	- 1
[illegible] I	65									15. 2.39	15. 2.39	-	15.11	- 3
[illegible]					1,5					1. 3.39	-			
[illegible]	50							7,8	1,8	1. 3.39	1. 3.39		1.12	- 4
[illegible]	1,4									1. 4.39	-			
[illegible]	60		45	15						1. 6.39	1. 4.39	- 2		
[illegible]	150							36	10	1. 4.39	1. 4.39	-	[illegible]	- 3
[illegible] Erweiterung	8		8			60				1. 6.39	1. 6.39	-		
[illegible] Teer							60			1. 6.39	1. 7.39	1		
[illegible]	36									1. 6.39	1. 7.39	1	[illegible]	
[illegible] Umstellung	-200++	180++								1. [illegible]	-	-	[illegible]	- 2
[illegible] III	3		6	3	1,5					1. 7.39	1. 7.39	-		
[illegible]		4								1. 7.39	1. 7.39	-		
[illegible] II	50									15. 7.39	15. 7.39	-	[illegible]	- 1
[illegible] II	105+)		20+)							1. 8.39	1. 8.39		[illegible]	- 4
[illegible]	25				5			15	5	1. [illegible]	1. 8.39		1. 63	- 2
[illegible]	13		8		4,5	33,5				1. 8.39	1. 8.39	-		
[illegible] III							25			1. 8.39	-	-		
[illegible]						6				1.1[illegible].39	1. 8.39	- 2		
[illegible]									3	1.1[illegible].39	-			

Es sind also für 1939 zu erwarten (ohne Wintershall):

etwa Kapazität	588++ (388) Autobi	4 (184) Fliebi	67 Diesel	18 Heizöl	20,5 Paraffin	99 Schmieröl	(100) BK-Teer	(58) SK-Teer	2[illegible] Benzol

Insgesamt Fertigprodukte: rd. 811 000 t

+) Ausbau bestehender Anlagen auf Produktionsvermögen 1939

++) bezw. eine entsprechende Menge Fliebi bei Umstellung v. Scholven, Gelsenberg, Leuna.

1) Termine entsprechen den heute übersehbaren Verhältnissen.

2) Die Termine beruhten auf der Voraussetzung, dass dem Mineralölgebiet ganz besondere Vorrangigkeit zugebilligt wurde.

Als Anfahrtermin ist etwa der Zeitpunkt zu verstehen, zu dem die ersten Probeläufe der betreffenden Anlage durchgeführt werden und die Betriebsbereitschaft einzelner Anlageteile festgestellt wird.

Es [illegible] betont werden, dass von diesen Termin bis zur Vollleistung des Werkes [illegible] Monate vergehen.

982

Gründe für die Termin-Verschiebungen:

Terminangaben wurden von A 7 auf Grund der Montage-Terminpläne der Bauherren gemacht.

1938

1.) Lieferung der Fischer-Druck-Öfen bei Neuanlagen verzögert wegen Materialmangel und Einberufung von Facharbeitern im Herbst 1938. Verzögerung in der Lieferung der Turbo-Kompressoren (Materialmangel, Kleche etc.)
2.) DEA-Regis, Hirschfelde, Kosag: Verzögerung in Anlieferung der Schwelöfen durch die Lurgie
3.) Erweiterung Holten : Anlage wurde bevorzugt beliefert, um baldigst Ergebnisse einer Fischer-Druck-Anlage zu erhalten.

1939

Hoesch-Benzin: Fertigstellung der Öfen bei Mannesmann verzögert.

Zeitz: Beschlagnahme von Baugerät im Herbst 1938. Leutemangel durch Einberufung. Verzögerung der allgemeinen Materiallieferungen.

Essener-Benzin: Umprojektierung, da Druckstufe anzuschliessen. Infolgedessen Bestellungsverzögerung.

Salzgitter I : Anlieferung der CO_2-Wäsche durch Borsig verzögert. Großelektromotoren von Siemens verspätet geliefert.

Scholven Umstellung: Siemens- und Sachsenwerk-Motoren zugunsten Marine verzögert. Kraftwerk Schlägel & Eisen noch nicht fertig.

Wintershall II: Siemens-Motorenlieferung zurückgestellt zugunsten Saargasprojekt Ludwigshafen und Bema Schkopau.

Scharffrotsch: Allgemeine Materialschwierigkeiten. Versuchsarbeiten in Rühland zwecks Umkonstruktion der Öfen.

(282)

Der Mineralölplan muß uns - wie schon betont - eine volle Deckung der Flugtreibstoffe im Mobfall bringen und die Bevorratung schon im Frieden erlauben. Auf allen anderen Gebieten besteht ein Fehlbedarf jedoch noch länger, besonders stark beim Dieselkraftstoff und Heizöl. Besondere Versorgungsüberschüsse zu Zwecken der M o b - Bevorratung sind vor 1943 keineswegs zu erwarten.

Eine volle ideale Befriedigung der M o b - Versorgung kann also erst, wenn man die Einlagerung mit einsetzt, im Jahre 1944/45 gesichert sein. Auch dann ist nur eine gewisse durch die Lagerhaltung überbrückte Zeit voll gesichert; nach Verbrauch der Lagervorräte tritt wieder eine Minderdeckung ein, da nur die laufende Erzeugung zur Verfügung steht.

Bedeutung des Südostens.

Mit anderen Worten gesagt, ist unser Wirtschaftsraum in Großdeutschland zu klein für eine volle Befriedigung der wehrwirtschaftlichen Mineralölansprüche und der neue so erfolgreich eingeschlagene Weg nach Südosteuropa zeigt uns die einzige und hoffnungsfreudige Möglichkeit, durch Einbeziehung eines wehrmachtsmäßig zu sichernden Raumes die Mineralölwirtschaft auf lange Jahre hinaus völlig zu sichern. Als dringlichstes und wichtigstes Arbeitsprogramm steht hier die Förderung der Bohrprogramme in Ungarn, Rumänien, Jugoslavien und die Einflußnahme auf die dortige Erdölwirtschaft. Gelingt es uns in den nächsten Jahren, aus dem dortigen Raum steigende Mengen an Fertigprodukten, insbesondere Autobenzin und Dieselkraftstoff zu erhalten, so können wir zuerst daran gehen, die heutigen Importe aus anderen Ländern abzulösen, in zweiter Linie endlich zu einer systematischen Bevorratung bei uns zu gelangen und

schließlich daran zu denken, südosteuropäisches Erdöl oder Destillate daraus in der deutschen Hydrierwerken als Rohstoff einzusetzen und so die Ausbeute auf fast das Doppelte gegenüber dem Einsatz von Kohle zu steigern. Die Frage der Transportmöglichkeiten ist hierbei von ganz besonderer Bedeutung. Es muß sehr im einzelnen geprüft werden, welche Transportmittel, Bahn, Schiff oder Rohrleitung im wesentlichen heranzuziehen ist.

Über die Materialbedarfe usw. einer Pipe-Line nach Rumänien sind Untersuchungen bisher nicht angestellt. Die Strecke Regensburg-Ploesti dürfte rd. 2 000 km lang sein. Zum Vergleich mag dienen, daß auf der Irak-Leitung mit einer Gesamtlänge von etwa 1 900 km - soweit bekannt - etwa 4 Mio t Rohöl befördert werden sollen; für den Bau der Leitung sollen insgesamt etwa 125 000 t Rohre (= 66 t/km) verwendet worden sein.

Die Möglichkeiten des Südostraumes, die sich in idealer Weise zur Erleichterung unserer Mineralölsituation bieten, seien hier nur kurz angedeutet. Eins ist sicher, daß sich die Erleichterungen aus dem Südostraum nicht sofort, sondern erst in einigen Jahren auswirken werden. Es bedarf hierzu gewisser Investierungen und entsprechender Vorbereitungen für den Mob-Fall. Der heutige Mineralölplan wird durch diese Aussichten im Augenblick noch um keinen Strich geändert; lediglich hoffnungsfrohe technische Möglichkeiten und Aussichten können wir in ihn hineinplanen. Die im Mineralölplan eingesetzten Verfahren sind so elastisch, daß sie uns jederzeit eine Ausnutzung osteuropäischer Mineralöle in bester Weise gestatten werden.

Nachdem wir im Mineralölplan gemeinsam mit der Industrie die höchsten technisch erreichbaren Möglichkeiten festgesetzt haben, wird es Arbeit der kommenden Monate sein, gemeinsam mit den Wehrmachtsstellen - wie wir dies

(782)

bereits bei der Luftwaffe getan haben - die Versorgungs- und Einlagerungspläne genauestens durchzuarbeiten und die Zeit für die Verfeinerung der Ausbauplanung zu benutzen. Das weitere große Ziel wird sein, über den großdeutschen Raum hinaus, in welchem wir die letzten Anforderungen der Wehrwirtschaft nur schwer erfüllen können, den Schritt zur "Großraumplanung" zu tun und gemeinsam mit den, die Zusammenarbeit mit Südosteuropa betreibenden Dienststellen einen Plan auf lange Sicht zu entwickeln, der die ideale Mineralöl-Mob-Versorgung der Achsenmächte unter Einbeziehung des südosteuropäischen Wirtschafts- und Rohstoffraumes zum Ziele hat.

(282)

K a u t s c h u k .

Bis zur Lösung der Buna-Synthese durch die Chemie war Kautschuk ein Rohstoff-Engpaß von großer Bedeutung, da er nur in tropischen Zonen erzeugt wird und kein Raum der deutschen Einflußsphäre - etwa der Südosten Europas - ihn erzeugen kann.

Verglichen mit den Problemen, die der Mineralölausbau an die Wirtschaft und Technik stellt, ist das Rohstoffgebiet Kautschuk jetzt verhältnismäßig schlicht und leicht zu übersehen. Das Problem war hier ein zweifaches. Nachdem die deutsche Chemie die <u>großtechnischen Verfahren entwickelt</u> hatte und der Kautschukwirtschaft den Austauschwerkstoff Buna zur Verfügung stellte, galt es, die <u>Erzeugungs-Anlagen zu bauen</u>. Dies ist ein chemisches und ingenieur-technisches Problem und läßt sich mit dem notwendigen Einsatz an Arbeitskräften, Stahl- und Geldmitteln durchaus lösen. Es ist lediglich eine Sache des Entschlusses, der Investierungen und schließlich der Bauzeit, wie hoch die Erzeugung an Buna getrieben w erden soll.

In zweiter Linie kam es darauf an, <u>den neuen Werkstoff</u> in die vielfältigen Kanäle der <u>bisher Naturgummi verarbeitenden Industrie hineinzuschleusen</u>, so daß das Verarbeitungsproblem bald gleichbedeutend mit dem Erzeugungsproblem wurde. In großen Zügen kann man sagen, daß beide Probleme praktisch gelöst sind; die noch offenstehenden Fragen werden sich mit großer Sicherheit lösen lassen. <u>Lediglich die Bauzeit</u> der neuen Anlagen ist bestimmend für die Höhe der Deckung unseres Kautschuk-Bedarfes aus eigener Erzeugung.

<u>Verbrauch und Bedarf.</u>

Durch den allgemeinen Aufschwung und die Förderung

der Motorisierung nach 1932 stieg der Verbrauch von 48 000 jato 1932 auf 74 000 jato 1936, 90 000 jato 1937 und 100 000 jato 1938. Auch weiterhin wird mit einer Steigerung zu rechnen sein, sodaß im Jahre 1940 etwa 120 000 t, im Jahre 1943 etwa 140 000 jato als Kautschuk-Bedarf gerechnet werden müßten.

Als Mob-Bedarfsziel wurden vom Herrn Generalfeldmarschall am 30.6.1938 in Karinhall 120 000 t benannt.

Wie anfangs kurz geschildert, sieht der Buna-Ausbauplan die Erreichung der 120 000 jato-Kapazität für Ende 1942 vor. Die deutsche Produktion wird demnach von 26 000 jato im Jahre 1939, im Jahre 1940 rd. 48 000, 1941 81 000, 1942 103 000, 1943 120 000 jato betragen.

Bis zum Anlaufen der Vollproduktion wird also in den nächsten Jahren eine gewisse Lücke bestehen bleiben, die nach wie vor durch Einfuhr von Naturkautschuk ausgefüllt werden muß. Der Fehlbedarf wird jedoch stark abnehmen. Während im Jahre 1939 noch 84 000 jato eingeführt werden mußten, waren es im Jahre 1940 noch 72 000, im Jahre 1941 noch 44 000, im Jahre 1942 24 000 und im Jahre 1943 schließlich noch 20 000 t sein.

Planung und
weiterer Ausbau.

Die erste frühere Planung sah zur Lösung der Erzeugungsaufgabe den Bau von 4 Werken zu je rd. 2 000 moto = 24 000 jato vor. Im Hinblick auf die Material- und Arbeitskräfteschwierigkeiten sehen wir jedoch vorläufig den schneller und einfacher zum Ziele führenden Weg in einer Vergrößerung der beiden begonnenen Werke Schkopau und Hüls, die so weit gesteigert werden sollen, daß die Kapazitäten des Werkes Schkopau rd. 60 000 jato Buna und die Kapazitäten des Werkes Hüls rd. 40 000 jato Buna betragen werden, wobei aufgrund der letzten Absprache die Erzeugung in Hüls auf eine Variante des Buna, nämlich das Levulkan, in größerem

Umfang umgestellt wird, da dieses nach den bisher vorliegenden Resultaten einen technischen Fortschritt im Hinblick auf die Verarbeitung des Buna ergeben hat. Ursprünglich war vorgesehen, den weiteren Ausbau der Werke Schkopau und Hüls nach dem sogenannten Reppe-Verfahren unter Verwendung von Formaldehyd und der Butadien-Synthese durchzuführen, wodurch eine Vereinfachung der Buna-Synthese erreicht worden wäre. Die technische Durcharbeitung dieses Verfahrens ist nur zeit jedoch noch nicht so weit vorangetrieben, daß man ohne allergrößtes Risiko und zusätzliche Beanspruchung von Chemikern und Ingenieuren den weiteren Ausbau nach diesem Verfahren durchführen kann. Daher wurde auf Vorschlag der I.G. Farbenindustrie der Ausbau auf die genannte Produktionshöhe von insgesamt 100 000 jato weiterhin nach dem Vierstufenverfahren festgelegt, und zwar auch aus den Gründen, da in der Zwischenzeit auch bezüglich des Vierstufenverfahrens ganz erhebliche weitere Fortschritte *) in den Leistungen der Apparateeinheiten erzielt werden konnten, so daß heute bei dem Ausbau nach dem Vierstufenverfahren, auch wirtschaftlich gesehen, kein Nachteil in der Preisgestaltung eintritt, wir aber bei diesem Vorgehen die größte Sicherheit auf eine laufende und gleichmäßige Produktion erhalten.

Der weiterhin vorgesehene Ausbau auf 120 000 - 140 000 jato in dem geplanten dritten Buna-Werk, für das als Standort in Erörterung stehen Fürstenberg a.d.Oder oder ein Platz im Sudetengau und über dessen Ausbau die Entscheidungen in der ersten Hälfte des Jahres 1940 gefällt werden müssen, um termingemäß die verlangte Erzeugung von 120 000 jato Ende 1942 zu erreichen, wird allerdings aller Voraussicht nach unter Benutzung des Reppe-Verfahrens durchgeführt werden können. Die Entwicklungsarbeiten werden mit

---

*) z.B. mit 6 Karbidöfen für 24 000 jato Buna gerechnet. Nach dem heutigen Stand sind nur noch 4 Öfen für 40 000 jato erforderlich, wobei gleichzeitig noch die Möglichkeit besteht, Karbid für andere Zwecke abzuzweigen.
Die Butadienausbeute konnte von 70% auf rd. 85% gesteigert werden.

größter Intensität durchgeführt und versprechen bei einer weiteren Entwicklung von einem Jahr nach Ansicht der I.G. Aussicht auf Erfolg.

Einschleusung von Buna in die Kautschuk verarbeitende Industrie.

Die Arbeiten zur Erleichterung der Einschleusung des Buna in die Kautschukwirtschaft konnten zum großen Teil die notwendigen Ergebnisse zeitigen und haben sich sehr befriedigend entwickelt.

Gemeinsam mit der Industrie ist ein eingehendes Programm für die Verarbeitung von 100 000 jato Buna für das Jahresende 1942 aufgestellt worden. Nach Ansicht der Kautschuk verarbeitenden Industrie können die bis Mitte 1940 zur Bearbeitung vorgesehenen Mengen schon nach dem heutigen Stand der Entwicklung mit Sicherheit verarbeitet werden. Bis zum Ende dieses Jahres glaubt die Kautschukindustrie auch darüberhinaus anfallende Mengen in Zukunft aufnehmen zu können.

Buna im Kraftfahrzeugreifen.

In groß angelegten Fahrversuchen wurde im Laufe des Jahres 1938 die Eignung des 70%igen Buna-Reifens für den Personen-Kraftwagen-Sektor geprüft und zu einem sehr zufriedenstellenden Ergebnis gebracht. Die Leistungen der erprobten Buna-Reifen haben bei Durchschnittsgeschwindigkeiten von 90 km und voller Belastung ihrer Tragfähigkeit bei den Spitzenqualitäten die Leistungsfähigkeit des Naturkautschukreifens um mindestens 25% im Durchschnitt übertreffen. Alle Firmen haben aber auf jeden Fall das Niveau eines guten deutschen Naturkautschukreifens erreicht. Der Buna-Reifen zeigt bei der Dauerbeanspruchung im Fahrbetrieb eine höhere Temperaturentwicklung, die jedoch weitgehend durch die höhere Temperaturbeständigkeit des Buna wieder

wett gemacht wird, es aber doch rätsam erscheinen läßt, zunächst nicht den Bunareifen über Dauerdurchschnittsgeschwindigkeiten von 110 - 115 km/Std. hinauszutreiben und zeitweilige Spitzen über 125 km/Std. zu vermeiden. Es ist ausdrücklich zu betonen, daß dies naturgemäß ein Sicherheitsvorschlag ist, um zunächst einmal bei den genannten Beanspruchungen die volle Rückwirkung des Marktes kennen zu lernen, da unter allen Umständen vermieden werden muß, daß eine Mißkreditierung eintritt. Eine Leistungsfähigkeit aber von 115 km/Std. ist keine Mißkreditierung des Buna mehr, sondern der Reifen ist damit 95% der Anforderungen aller Kraftfahrzeuge gerecht. Es ist verkehrt, zu glauben, daß die 5% mit Durchschnittsgeschwindigkeiten über 120 km/St. entscheidend ins Gewicht fallen, da auch berücksichtigt werden muß, daß der reine Naturkautschukreifen, wenn er auch Durchschnittsgeschwindigkeiten von 130 - 140 km/Std. und darüber hinaus beansprucht wird, mit seiner Leistung auf 20 - 30% der eigentlichen Leistung bei 100 - 110 km/Std. absackt. Es ist daher rohstoffseitig - ganz abgesehen von dem unwirtschaftlichen Treibstoffmehrverbrauch bei solchen Geschwindigkeiten - heute die Entwicklung der Fahrzeugindustrie zu immer höheren Durchschnittsgeschwindigkeiten nicht vertretbar, und in entsprechendem Sinne hat sich ja auch der Führer bei der Eröffnung der Automobil-Ausstellung im Frühjahr dieses Jahres geäußert. Man kann aber der Überzeugung sein, daß in ein bis zwei Jahren es kein Problem mehr sein wird, Naturkautschuk- und Buna-Reifen gleicher Leistungsfähigkeit für höhere Durchschnittsgeschwindigkeiten herzustellen. Die Entwicklung dieser Arbeiten ist eingeleitet.

In den nächsten Tagen beginnen auch die Fahrversuche mit Riesenluftreifen, deren Laufdecken aus Buna und deren Unterbau noch aus Naturkautschuk hergestellt ist.

(282)

Stand der Erzeugung.

Die Produktionssteigerung von Schkopau, die ursprünglich im Januar ds.Js. einsetzen sollte, kam erst im März dieses Jahres zum Austrag, und zwar war diese Verschiebung durch eine Störung in der Kompressions-Anlage infolge mangelnder Werkstattausführungen eingetreten. Jedoch gelingt es, die ursprünglich angegebenen Schätzungen voll einzuhalten, und zwar wird im Monat Mai eine Produktion von 1 500 moto und im Monat Juni eine solche von 1 800 - 2 000 moto und in den folgenden Monaten eine Produktion von 2 500 moto erreicht sein. In den Monaten Januar bis Juni 1940 wird voraussichtlich eine Produktion von 3 300 moto erreicht werden und falls im Monat Juli 1940 terminmäß Hüls anläuft, würde mit einer Produktion ab Juli 1940 von ca. 5 000 moto, d.h. 60 000 jato zu rechnen sein. Die weitere Steigerung vollzieht sich dann nach Mitte 1941 nach Fertigstellung der in Angriff genommenen weiteren Ausbaustufen in Schkopau und Hüls, und zwar werden ungefähr Mitte 1941, ab Juli/August ca. 8 000 - 8 500 moto = ca. 100 000 jato Buna zur Verfügung stehen.

Der Ausbau des Buna-Werkes Hüls geht terminmäß vor sich. Alle für die erste Ausbaustufe erforderlichen Bauten wachsen bereits.

Zusammenfassung.

Die Probleme des Rohstoffgebietes Kautschuk können auch in Zukunft aus den deutschen Rohstoffmöglichkeiten herausgelöst werden, was um so wichtiger ist, als auf diesem Gebiet der Südostraum und das sonstige Europa keine Möglichkeit einer Erleichterung bietet. Die Einfuhr an Naturkautschuk erfolgt zum überwiegenden Teil aus dem britischen Produktionsgebiet gegen Zahlung von Devisen, ein geringerer Teil auf dem Verrechnungsweg und aus Brasilien. Sonstige Bezugsquellen des Weltmarktes spielen eine

untergeordnete Rolle. Die Erzeugung der Hilfsstoffe, wie Ruß usw. ist ebenfalls aus deutschen Rohstoffen möglich und im einzelnen in systematischer Durcharbeitung begriffen.

Für das Kautschukgebiet sind 1942/43 die wehrwirtschaftlichen Fragen als gelöst zu betrachten. Darüberhinaus besteht eine weitere Steigerungsmöglichkeit, auch schon im Anschluß an die durch den Mineralölausbau in Entwicklung befindlichen Abgase der Mineralöl-Erzeugungsanlagen, wobei für späterhin die Abgase der im Ausbau befindlichen Mineralöl-Anlagen eine Rolle spielen werden.

L e i c h t m e t a l l e .

Auch das Leichtmetallgebiet ist ein fest umrissenes und in sich abgeschlossenes Gebiet. In der Eigenart der chemischen Affinität der Leichtmetalle liegt es, daß ihre Erzeugung sehr wesentlich ein Problem des Energieaufwandes ist.

Leichtmetallerzeugung heißt also gleichzeitig Bereitstellung von Energie. Da die Leichtmetallerzeugung nur einen geringen sonstigen Dampf- bezw. Wärmeverbrauch, im wesentlichen für ihre Vorstoffe hat, sind die Wasserkräfte als die typischen Energiequellen für die Leichtmetallerzeugung im Großen für die Zukunft anzusehen.

Die große Bedeutung der Leichtmetalle liegt, wie schon eingangs bemerkt, nicht nur auf dem Gebiet der Luftwaffe bezw. der Flugzeug- oder Fahrzeugkonstruktion, sondern auf dem Gebiet des Austausches von Sparmetallen überhaupt. Es sei nur an die Energiefernleitungen aus Aluminium anstelle von Kupfer oder an die eloxierten Beschlagteile als Austausch für Messing erinnert.

Als rein deutsches Metall kann man mit gutem Gewissen nur das Magnesium bezeichnen, das aus Ablaugen der Kali-Industrie und aus deutschem Carnallit, Magnesit oder Dolomit gewonnen wird. Das Aluminium ist in seinem Vorstoff Bauxit auslandsabhängig. Eine weitsichtige Bevorratungspolitik hat glücklicherweise Vorsorge getroffen, daß ein ungefähr 1 1/2 Jahresvorrat Aluminium in Form von Bauxit in Deutschland eingelagert ist. Durch die enge Verbindung zum Südostraum sind uns die bedeutenden Bauxit-Lagerstätten Ungarns und Jugoslawiens und später auch die z.T. noch zu erschliessenden rumänischen Bauxitvorräte näher gerückt worden, so daß man auch bei Aluminium mit gutem Gewissen von einer wehrwirtschaftlich und rohstofflich gesicherten Lage sprechen kann.

In großen Zügen gesehen ist also das wehrwirtschaftliche Problem der Leichtmetallerzeugung lediglich abhängig von dem Entschluß, wie weit die Leichtmetallerzeugung - unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit - sowohl für Aluminium als auch für Magnesium getrieben werden soll.

Aluminium.

Während Ende 1933 eine Aluminium-Kapazität von rd. 44 000 jato erreicht war, betrug diese 1936 bereits 104 000 t, 1937 = 153 000 t und Ende 1938 192 000 t. Ende 1939 soll diese Kapazität planmäßig auf 204 000 jato gesteigert werden. In einem planmäßigen stetigen weiteren Ausbau wird 1942 das vorläufig festgelegte Endziel mit rd. 250 000 jato erreicht sein.

Die derzeitige Ausrüstung der Aluminium-Elektrolysen mit Söderberg-Elektroden erspart den Neubau besonderer Anoden und Kohlenfabriken und läßt die Möglichkeit einer teilweisen Wiedergewinnung des als Flußmittel benötigten Kryoliths möglich erscheinen.

Der Bedeutung des Schrott-Rücklaufes, die 1936 rd. 21 000 t betrug und bis 1942 auf etwa 55 000 t ansteigen wird, wird besondere Beachtung geschenkt.

Wie schon betont, ist, da sich die Bauxitlage durch Südostraum so sehr günstig entwickelt hat, die Frage der Aufarbeitung deutscher Tone zur Tonerdegewinnung etwas in den Hintergrund getreten, zumal dieses Bestreben, das Aluminium zu einem "rein deutschen Rohstoff" zu machen, stets mit einem verhältnismäßig hohen Kosten- und Energieaufwand verbunden sein muß.

Die im Aluminium-Ausbauplan vorgesehenen Kapazitätssteigerungen sind im Jahre 1938/39 in Lünen, Bitterfeld und Töging termingemäß in Produktion genommen.

(288)

Lünen 1. Ausbau 0 - 10.000 jato Aluminium
Soll-Termin: September 1938
eingeschaltet: 15.9.1938

Lünen 2. Ausbau 10 - 21.500 jato Aluminium
Soll-Termin: November 1938
eingeschaltet: 15.11.1938

Bitterfeld 3. Ausbau 26.200 - 31.200 jato Aluminium
Soll-Termin: November 1938
eingeschaltet: 20.11.1938

Tübing 3. Ausbau 32.500 auf 40.500 jato Aluminium
Soll-Termin: April 1939
eingeschaltet: 1.4.1939

Gesamter Zuwachs an Aluminiumkapazität seit Juli 1938 bis April 1939 : 34.500 jato

Die dafür notwendige Tonerde-Kapazität wurde ebenfalls termingemäß fertiggestellt:

Lünen 1. Ausbau 0 auf 40.000 jato Tonerde, entsprechend rd. 20 000 jato Alum.
Soll-Termin: Dezember 1938
eingeschaltet: Dezember 1938

Magnesium

Der Ausbau in der Zeit von 1933 - 1936 von einer Kapazität von 1 800 jato auf 17 700 jato ist vor allem durch die Anforderung der Luftwaffe bedingt gewesen.

Die Erzeugung betrug 1936 allerdings nur 13 000 jato, so daß eine freie Kapazität von rd. 4 700 jato vorhanden war. Durch unsere Bemühungen ist es inzwischen gelungen, insbesondere bei der Elektroindustrie, Fahrzeug- und Metallwarenindustrie eine Reihe von Austauschmaßnahmen zu Gunsten des Einsatzes von Magnesium durchzuführen. Auch bei Wehrmachtsgeräten hat sich Magnesium als wertvoller Werkstoff

recht gut eingef urt. Neben leichtem Gewicht besitzt es gute Bearbeitbarkeit und die Möglichkeit der Herstellung von Fertigteilen auch im Kokillen- und Spritzgußverfahren, wobei oft sogar Preisdifferenzen zum Eisen überbrückt werden können. Zur Jahreswende 1938/39 war die Kapazität und die Erzeugung gerade ausbalanciert, so daß jetzt wieder daran gedacht werden muß, die Magnesium-Kapazität auszuweiten.

Die Ausreifung inzwischen eingeleiteter Entwicklungsarbeiten im Fahrzeug- und Flugzeugbau und auch der voraussichtliche Bedarf des Volkswagenwerkes für Volkswagen und Kleinschlepper ergibt die Notwendigkeit, einen systematischen Weiterausbau der Magnesium-Erzeugung zu betreiben. Als Ziel ist für Ende 1940 eine Kapazität von 22 000 Jato, für Ende 1941 eine solche von rd. 31 000 Jato vorgesehen.

Über die heutigen elektrolytischen Verfahren hinaus haben sich inzwischen die sogenannten thermischen Verfahren, (Rodenthein: Reduktion von Magnesit mit Kohlenstoff und IG : Reduktion von Dolomit mit Silizium) ergeben, so daß bei erfolgreicher Weiterführung der zur Zeit laufenden Roßversuche diese neuen Verfahren, die eine Einsparung an Investierung und Energie versprechen, voraussichtlich berücksichtigt werden können.

Beginn der Ausnutzung der bisher nicht voll genutzten Kapazität war in der Planung in der Zeit vom Dezember 1938 bis Februar 1939 vorgesehen.

Das Werk S t a ß f u r t ist planmäßig mit 4 100 t Magnesium im Dezember 1938 und der bisher ungenutzte Teil von M e r i n g e n mit 500 t Magnesium ist im Februar 1939 in Betrieb genommen worden.

(282)

Werte der deutschen Erzeugung.

Zusammenfassend wird es von Interesse sein, die Werte der Erzeugung für Mineralöl, Buna und Leichtmetalle heute und ihre Steigerung bis zur Erreichung des Ausbaumaßes miteinander zu vergleichen. Bei Mineralöl und Buna stellen diese Werte gewissermassen Devisenwerte dar. Bei den Leichtmetallen ist der Wert schwer zu erfassen. Es soll aber auch hier zum Vergleich der Weltmarktpreis zu Grunde gelegt werden.

M i n e r a l ö l : Derzeitige Durchschnittswerte

Flugbenzin	=	RM 100,- pro t	
Autobenzin	=	RM 65,- pro t	
Dieselkraftstoff	=	RM 40,- pro t	
Heizöl	=	RM 30,- pro t	
Schmieröl	von	RM 300,- bis RM 70,- pro t	
	im Mittel=	RM 160,- pro t	

Der Wert der deutschen Erzeugung beträgt damit berechnet:

	Gesamt t			
1938	2 440 000	=	Mio RM	154
1939	2 750 000	=	Mio RM	186
1940	3 700 000	=	Mio RM	260
1941	4 500 000	=	Mio RM	340
1942	5 400 000	=	Mio RM	420
1943	8 300 000	=	Mio RM	552

B u n a :

Derzeitiger Durchschnittswert des Naturkautschuks = RM 0,90 pro kg = RM 900,-/t

Der Wert der deutschen Erzeugung beträgt damit berechnet:

	t			
1938	5 000	=	Mio RM	4,5
1939	26 000	=	Mio RM	23,5
1940	48 000	=	Mio RM	43,0
1941	81 000	=	Mio RM	73,0
1942	103 000	=	Mio RM	95,0
1943	120 000	=	Mio RM	108,0

Aluminium:

Inlandspreis = 1 350 M/t
Weltmarktpreis = 1 150 RM

Der Wert der deutschen Erzeugung beträgt damit berechnet:

	t		
1938	165 700	=	Mio RM 190
1939	195 000	=	Mio RM 224
1940	200 000	=	Mio RM 230
1941	225 000	=	Mio RM 258
1942	240 000	=	Mio RM 275

Magnesium:

Inlandspreis = 1 700 M/t
Weltmarktpreis = 1 600 RM

Der Wert der deutschen Erzeugung beträgt damit berechnet:

	t		
1938	13 000	=	Mio RM 20,8
1939	17 500	=	Mio RM 28
1940	20 500	=	Mio RM 33
1941	26 000	=	Mio RM 41,5
1942	32 000	=	Mio RM 51

Faßt man von diesen Werten nur die als wirkliche Devisenwerte anzusehenden Mineralöl- und Bunazahlen zusammen, so beträgt der Gesamtwert der Erzeugnisse des wehrwirtschaftlichen neuen Erzeugungsplanes

		Steigerung gegenüber dem Vorjahre Mio RM
im Jahre 1938	rd. 158 Mio RM	
1939	209 Mio RM	51
1940	303 Mio RM	94
1941	413 Mio RM	110
1942	515 Mio RM	102
1943	660 Mio RM	145

Energieversorgung.

Eigen- und Fremdstrom für alle Gebiete.

Eng verflochten mit Mineralöl, Buna und Leichtmetallen ist der Ausbau der zugehörigen Energie. Die hier vorhandenen Verhältnisse seien im Folgenden kurz zusammengefaßt:

Um eine Größenordnung zu kennzeichnen sei erwähnt, daß z.B. ein Bunawerk von 2 000 mato Kapazität mehr Strom braucht als sämtliche Haushalte Groß-Berlins.

Die Gesamtforderung die im Zuge der Verwirklichung des wehrwirtschaftlichen neuen Erzeugungsplanes an die deutsche Energiewirtschaft gestellt wird ist folgende:

Während bereits heute für die Baugebiete

Mineralöl
Buna
Leichtmetalle
Schieß- und Sprengstoffe

fast 10 Mio kWh
jährlich verbraucht werden, was einer installierten Leistung 1,2 Mio kW
entspricht, benötigt der weitere Ausbau
für die geplanten Werke insgesamt im Laufe
der nächsten 5 Jahre weitere rd. 22 Mia kWh,
entsprechend einer weiteren Leistungssteigerung um rund 2,8 Mio inst. kW.

Zur Kennzeichnung dieser Anforderung: Das Großdeutsche Reich erzeugte 1938
eine Strommenge vom 60 Mia kWh,
wofür eine installierte Leistung von 17 Mio kW
zur Verfügung stand.

(282)

Der im wehrwirtschaftlichen neuen Erzeugungsplan geforderte Energieausbau beträgt für alle Gebiete für die nächsten 5 Jahre rd. 560 000 kW installiert jährlich.

Dieser Ausbau von jährlich 560 000 kW entspricht etwa 1/3 der im letzten Jahr in Großdeutschland neu installierten elektrischen Leistung von rd. 1,8 Mio kW.

Die Gesamtleistung der deutschen Turbinen- und Generatorenfabriken betrug 1938 rd. 2,2 Mio kW, so daß rd. 400 000 kW in den Export gingen.

Der wehrwirtschaftliche neue Erzeugungsplan beansprucht für die nächsten 5 Jahre also laufend 25% der heutigen Kapazität der Turbinen- und Generatorenfabriken. Als Grundgesichtspunkt für den Ausbau gelten: Energieerzeugung mit einem Minimum von Brennstoffeinsatz, d.h. mit höchstem wärmewirtschaftlichen Wirkungsgrad. Geringster Kapitalaufwand und damit Arbeitsaufwand für die Stromerzeugungs-Anlagen.

Diese Ziele werden erreicht durch Kupplung von Kraft und Wärme in den Fabriken mit hohem spezifischem Wärmebedarf, durch Anwendung hoher Dampfdrücke und Dampftemperaturen, durch Steigerung der Einzelleistungen der Dampfkessel und Dampfturbinen, durch Serienarbeit im Kesselbau (Einheitskessel !) und eine Anzahl ähnlicher Fortschritte. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Kraftwerke für die Industrie des neuen wehrwirtschaftlichen Planes unter voller Ausnutzung dieser technischen Fortschritte die benötigten großen Energiemengen erzeugen und bereitstellen.

Der hohe spezifische Stromverbrauch zwingt auch zur äußersten Einschränkung der Transportverluste.

Ein Transport des Stromes über weite Strecken belastet ihn mit elektrischen Leitungs- und Umspannverlusten, sowie mit dem Kapitaldienst der Transporteinrichtungen.

Der Strom für die großen Werke der chemischen Industrie muß nahe den Verbraucherstellen erzeugt werden. Um dies zu ermöglichen, werden die Werke in der Nähe der Kohlenlagerstätten und Wasserkräfte errichtet.

Ein wichtiger Gesichtspunkt war die Verwertung minderwertiger bisher unter den Kesseln noch nicht ausgewerteter Kohlen.

Außerordentlich große Mengen von unreiner Kohle oder von Schlammkohlen, die bisher in den Zechen und den Schichten als Versatz bleiben mußten, weil sie auf dem Markt nicht abzusetzen waren, werden heute in den Kraftwerken des wehrwirtschaftlichen neuen Erzeugungsplanes in elektrische Energie umgewandelt. Lettehaltige Kohle der nordböhmischen Braunkohlengebiete wurde bisher z.T. auf Halde gekippt bezw. als Versatz benutzt. Von nun an wird sie zur Verschwelung benutzt und mit dem anfallenden Schwelkoks elektrische Energie erzeugt werden.

Mineralölwerke, Bunafabriken und die meisten Fabriken der Schieß- und Sprengstoffgruppe erzeugen die benötigte elektrische Energie vorwiegend auf dem Wege der Kupplung von Kraft und Wärme in eigenen Kraftwerken. Bei Aluminium- und Magnesiumfabriken ist wegen des geringen Wärmebedarfs eine solche Kupplung nicht nötig; diese können Fremdstrom beziehen und an Wasserkräften fernab von den Kohlenlagerstätten errichtet werden. Wenn sie aus Gründen der beschleunigten Inbetriebsetzung auch vielleicht vorübergehend Wärmekraftstrom über Fernleitungen beziehen, so werden sie auf die Dauer doch Hauptbezieher des Wasserkraftstromes sein.

Abschließend ist immer wieder zu betonen, daß der Ausbau der Wasserkräfte in möglichst raschem Tempo erfolgen sollte. Die in den Jahren 1943 und 44 zum Anlaufen kommenden Werke des Planes könnten direkt teils indirekt mit Strom versorgt werden, wobei eine erwünschte Entlastung insbesondere der Steinkohle eintreten würde.

(282)

Pulver, Sprengstoffe, chemische Kampfstoffe, Vorprodukte.

Die bisher wiedergegebenen Arbeiten auf den Rohstoffgebieten Mineralöl, Kautschuk und Leichtmetalle berühren die Fragen der Rohstoffreiheit und Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft und Wehrwirtschaft vom Weltmarkt.

Das letzte große Arbeitsgebiet Pulver, Sprengstoffe und chemische Kampfstoffe nebst ihren Vorprodukten ein rohstofflich autarkes Gebiet, eine Einfuhr oder Auslandsabhängigkeit hat hier nie bestanden. Wohl aber sind diese Großprodukte der chemischen Industrie wehrwirtschaftliche Schlüsselgebiete, ohne deren Lösung der wehrwirtschaftliche Wert des Mineralöls, Buna und der Leichtmetalle sowie der anderen Rohstoffe zurücktritt.

Hier war es weniger ein Problem der Erzeugungssteigerung der Vorprodukte, sondern mehr eine Arbeit zur Festlegung eines Ausbauzieles und die Entschlußfassung zu einem großzügigen Ausbauplan, was sich als Aufgabe im Anfang bot und z.T. heute noch bietet.

B' erige Ziele des Ausbaues.

Einleitend wurde die Größenordnung des auf dem Pulver- und Sprengstoffgebiete festgelegten Ausbauplanes bereits gekennzeichnet.

Es wird interessieren, diese Zahlen noch einmal mit den zu Beginn des Weltkrieges bestehenden Kapazitäten und dem Ausbau im Weltkriege selbst zu vergleichen.

Zu Beginn des Weltkrieges war die Pulverkapazität 1,200 moto, die Sprengstoffkapazität 1,000 moto. Es ist bekannt, daß stärkster Munitionsmangel schon in den ersten Kriegswochen einsetzte. Es wurde dann sofort mit dem Bau von Pulver- und Sprengstoffanlagen begonnen, der die Erzeugungsmöglichkeiten bis zum Ende des Krieges stetig steigerte. Die rohstofflichen Schwierigkeiten auf der Seite

des Stickstoffs bezw. der Salpetersäure sind bekannt. Man versuchte sich durch Aushilfsmaßnahmen, Ersatzsprengstoffe (Dinitrobenzol, Chloratite) und durch Streckung von Sprengstoff durch Ammonsalpeter zu helfen. Das Hindenburg-Programm bedeutete eine Steigerung der Pulver-Kapazität auf das 15fache und der Sprengstoff-Kapazität auf das 36fache. Tatsächlich erreicht wurde bis Ende des Krieges für Pulver die 10fache und für Sprengstoff die 24fache Leistung.

Die damalige Pulver- und Sprengstofferzeugung war gegen Kriegsende nicht der Engpass, dieser lag in anderen Stellen der Munitionsfertigung.

An Kampfstoff-Kapazität (Lost)+) wurden 3,000 moto als Spitze erreicht, die die Forderungen der Front jedoch nicht annähernd befriedigen konnten.

Von 1934 ab wurde wieder mit dem Ausbau der militärischen Pulver- und Sprengstoff-Fabriken begonnen. Es bestand damals nur eine Fabrik : R e i n s d o r f .

Ende 1936/Anfang 1937 wurde als Ausbauziel wiederum das Hindenburg-Programm übernommen, nachdem von uns - dem damaligen Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe - dem Heereswaffenamt und dem Wehrwirtschaftsstab gegenüber immer wieder betont worden war, daß sich ein Programm dieser Größenordnung an sich bei systematischer Sicherung der Rohstoffgrundlage durchaus verwirklichen lassen würde.

In der Zeit von 1934 bis Mitte 1938, also in 4 Jahren, wurden vom Waffenamt folgende Kapazitäten geschaffen:

Pulver		5,000 moto
Hochsprengstoffe	5,000 moto	
(einschließlich Zuschläge		10,000 moto)
Kampfstoffe		700 moto

+) Von anderen Kampfstoffen sei hier abgesehen.

in einem Jahr also durchschnittlich

1 250 moto Pulver
bezw. 2 500 moto Sprengstoff einschl. Zuschläge
" 175 moto Kampfstoffe.

Die Ausbauleistung seinerseit im Weltkriege liegt wesentlich höher. Dort wuchsen in einem Jahr durchschnittlich zu:

3 000 moto Pulver
6 000 moto Gesamtsprengstoff (wahrscheinlich einschließlich Zuschlägen)
und 1 500 moto Lost (nur in den beiden letzten Kriegsjahren).

Die Aufrüstungsgeschwindigkeit gegenüber dem Weltkrieg betrug also in den Jahren 1934 bis 1938 für Pulver- und Sprengstoffe nur rd. 1/3, für Kampfstoffe nur rd. 1/8!

Es war also bewiesen, daß die deutsche Industrie selbst im Kriege unter den damals auf das Äußerste beschränkten Möglichkeiten das Mehrfache der Leistung der Vorjahre herausholen konnte. Auch rohstofflich bestanden für die Verwirklichung des Hindenburg-Programmes ab 1938 keine grundsätzlichen Hindernisse, so daß am 13. August 1938 der sogenannte Schnellplan dem Herrn Generalfeldmarschall als gemeinsamer Vorschlag zusammen mit dem Heereswaffenamt und dem Wehrwirtschaftsstab vorgelegt werden konnte.

Bei Anspannung aller Kräfte sollte der Schnellplan die Ausbauziele von

18 000 moto Pulver
36 000 moto Sprengstoff } bis Ende 1940

9 000 moto Kampfstoff bis Mitte 1942

erreichen lassen.

...seitige Materialsuteilung.

Der verstärkte Einsatz von Material, der sofort ab 4. Quartal 1938 einsetzte, kennzeichnet den neuen Auftrieb, den die Pulver-, Sprengstoff- und Kampfstofferzeugung

(282)

seither erhielten. Während in den letzten Quartalen 1937 bis zum 1. April 1938 rd. 6 000 mato Stahl von seiten der Wehrmacht für diesen Ausbau verwendet wurden, ging diese Menge im 2. Quartal auf 5 400 mato, im 3.Quartal auf 3 500 mato Stahl zurück. Ab 1.10.38 wurden nach Inkraftsetzung des Schnellplanes 30 000 mato Stahl, also die 5 bezw. 8fache Menge zuge[illegible]. Im ersten Quartal 1939 wurden 35 000 mato zugeteilt. [illegible] Menge wurde ab 2. Quartal auf 27 000 mato reduziert [illegible]ie Wehrmacht ihrer Ansicht nach mit den sonstigen [illegible]tionsfertigung gehörenden Dingen der Steigerung [illegible]er- und Sprengstofferzeugung nicht nachkommen kön[illegible] diese verminderte Stahlzuteilung erleidet der Sch[illegible] eine gewisse Verzögerung der Termine, die bis [illegible]hren beträgt.

Schwierigkeiten haben sich auch insofern ergeben, [illegible]ndbedingung für die Durchführung des Schnellplanes [illegible] die Vorrangigkeit seiner Lieferungen vor allen Inlandsbestellungen war. Im Anfang erhielten die [illegible]gen die RP-Nummer, wie auch die Westbefestigung, [illegible]rde aufgehoben und erst später von der im Dezember [illegible]rksa[illegible]erdenden Gg.-Nummer ersetzt. Durch dieses Hin und [illegible]r sin[illegible]edeutende Terminverzögerungen entstanden.

[illegible]e Finanzierung erfolgt rein aus RV.-Mitteln, sofern es sich nicht um Vorprodukte handelt, wo die Finanzierung [illegible]von der Industrie durchgeführt wird.

[illegible]ich die Materialszuteilung im einzelnen bei den bis[illegible]n Ausbau befaßten Stellen, dem Heereswaffenamt und d[illegible]rtschaftsstab liegt, wurde für die Terminkontrolle und [illegible] Überwachung dieser Aufgaben ein kleiner Stab von Herren aus der [illegible]dustrie gebildet, der in engster Zusammenarbeit mit den [illegible]gen Dienststellen die Fragen des Baues der Anlagen vorwärts t[illegible]ei[illegible] Auftretende Schwierigkeiten werden mit allen ber[illegible]n Firmen in den sogenannten Bauherrenbesprechung[illegible]ehandelt.

(282)

Leider hat der Ausbauplan mit dauernden Schwierigkeiten der Materialbelieferung, Arbeitskräfte- oder Verkehrsfragen zu kämpfen, die besonders groß in der Zeit der Westbefestigungen waren. Das verständnisvolle Entgegenkommen des Herrn Generalbevollmächtigten Dr. Todt gestattet es, die Baustoffschwierigkeiten jedoch als überwunden zu betrachten.

Im Gegensatz zu den anderen Gebieten des wehrwirtschaftlichen Planes, bei welchen die erstellten Anlagen sämtlich auch friedensmäßig dauernd in Betrieb sein werden, bietet der Schnellplan für Pulver-, Sprengstoff und Kampfstoffe darüber hinaus ein organisatorisches Problem, da seine Arbeitskräfte größtenteils erst im Mobfall den Betrieb der Werke aufnehmen werden. Die Bereitstellung der Chemiker und Arbeitskräfte dieser Werke ist daher eine ganz besondere Frage, die in sehr guter Zusammenarbeit mit Herrn Staatssekretär Syrup behandelt wird.

Im Waffenamt ist ein besonderer Sachbearbeiter in der Person des Herrn Oberst Hartmann für die Behandlung dieser Anlagen eingesetzt worden.

Das Arbeitsgebiet ist infolge der Vielzahl der erzeugten Produkte und der zugehörigen Roh- und Hilfsstoffe ein recht kompliziertes. Es ergibt sich in ihm neben der Erhöhung der Kapazitäten der reinen Pulver- und Sprengstoff-Fabriken, die ja nur das letzte Endprodukt fertigstellen, die Notwendigkeit, die Rohstoffbasis zu untersuchen und z.T. auch auszubauen.

Über das Problem der Arbeitskräfte hinaus muß die gesamte Mobbereitschaft dieser Werke gründlichst behandelt werden, insbesondere muß der Frage der Bevorratung von Vorstoffen größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Stand des Ausbaus.

Seit Beginn des Schnellplanes im August 1938 bis heute wurden folgende Bauvorhaben fertiggestellt:

282

Anlage	Söllichau	700	moto	NC-Pulver
"	Klietz-Ausbau	150	"	Plattenpulver
"	Ückermünde	800	"	Nitrocellulose
"	Torgelow 1. Ausbau	500	"	Pol-Pulver
"	Reinsdorf	100	"	Nitropenta
"	Krümmel	150	"	Nitropenta
	und	100	"	Hexogen (W)
"	Hess. Lichtenau	1000	"	Trinitrotoluol
"	Clausthal (Inbetriebnahme der bereits fertigen Anlage)	1000	"	"

Zuwachs 1938 1 350 Moto Pulver und 1 350 moto Sprengstoff-Kapazität.

Im Verlauf des Jahres 1939 werden noch folgende Bauvorhaben fertiggestellt werden:

Anlage	Torgelow 2. Ausbau	500	moto	Pol-Pulver
"	Bomlitz	1 100	"	" "
"	Düneberg	750	"	" "
"	Hohensaaten I	900	"	NC
"	Hohensaaten II 1. Ausbau	550	"	Pol-Pulver
"	Krümmel-Erweiterung	400	"	Trinitrotoluol
"	Clausthal-Erweiterung	400	"	"
"	H.-Lichtenau-Erweitg.	400	"	"
"	Elsnig-Erweiterung	400	"	"
"	Bobingen-Erweiterung	100	"	Hexogen (E)

Zuwachs 1939 2 900 moto Pulver und 1 700 moto Sprengstoff-Kapazität.

Insgesamt sind heute somit 5 700 moto Pulver-Kapazität entsprechend 32% der Endforderung und 7 700 moto Sprengstoff-Kapazität entsprechend 41% der Endforderung erreicht.

(282)

Bis Ende 1939 fertiggestellte Anlagen.

Anlage :	Produktion :	Schnellplan-Termin :	Tatsächlich fertiggestellte Termine :	Terminverzögerung in Monaten:
		A) Sprengstoffe.		
Reinsdorf	NP-Erweiterung (50 moto)	1. 9.38	1. 9.38	-
Krümmel	150 moto NP	1. 9.38	1. 9.38	-
Hess.-Lichtenau	1000 moto Tri	-	1. 9.38	-
Clausthal	1000 moto Tri	-	1. 1.39	-
Elsnig	400 moto Tri-Erweiterung	1. 1.39	1. 7.39	6
Clausthal	400 moto Tri-Erweiterung	1. 1.39	1. 7.39	6
Hess.-Lichtenau	400 moto Tri-Erweiterung	1. 1.39	1. 7.39	6
Bobingen	100 moto E-Hexogen	1. 7.39	1. 7.39	-
Krümmel	400 moto Tri-Erweiterung	1. 1.39	1. 9.39	8
"	100 moto W-Hexogen	1. 9.39	1. 1.40	4
Hess.-Lichtenau	150 moto NP	1. 7.39	1.11.39	4
		B) Pulver.		
Söllichau	400 moto NC-Pulver-Erweiterung	1. 1.39	1. 1.39	-
Torgelow	1000 moto Pol.-Pulver	1. 4.39	(NC=100%ig 1. 4.39 (Pulver = 1. 4.39=50% Rest = 1. 6.39	
Bomlitz	1000 moto Pol.-Pulver	1. 5.39	1. 1.40	7
Ebenhausen	500 moto NC-	1. 7.39	1. 1.40	6
Düneberg	750 moto Pol-Pulver	1. 9.39	1. 1.40	4
Hohensaaten	550 moto Pol-Pulver	1. 7.39	1. 7.39	-

(782)

Ende 1939 wird die Pulver-Kapazität 8 400 mato entsprechend 46% der Endforderung oder 65 % der größten Weltkriegserzeugung betragen. Die Sprengstoff- Kapazität wird 9 450 mato entsprechend 52 % der Endforderung oder 68 % der grö[illegible]erzeugung erreichen.

Trotz der andauernden Schwierigkeiten sind die Verzögerungen, die bis heute eingetreten sind, bisher nicht beträchtlich, da die im Bau fortgeschrittenen Vorhaben bevorzugt mit Material versorgt wurden.

Durch die Kürzung des Eisenkontingents auf 27 000 mato und entsprechender Kürzung der Kols- und Zementmengen werden die Schnellplantermine jedoch ab 1940 stark verzögert. Soweit heute zu überblicken ist, wird - wie schon betont - die Verzögerung auf dem Pulvergebiet insgesamt 1 1/4 Jahre, auf dem Sprengstoffgebiet insgesamt 1 3/4 betragen, vorausgesetzt daß die heute monatlich zugeteilten Materialmengen stetig und gleichmäßig zugeteilt werden und durch entsprechende Zuweisung von Arbeitskräften der reibungslose Fortgang gewährleistet ist.

Forschungs- und Entwicklungsarbeiten.

Es seien an dieser Stelle - ohne auf Einzelheiten einzugehen - nur einige Probleme der Entwicklungs- und Forschungsarbeiten angedeutet, die hier verwertet wurden. Durch die Einführung des synthetischen Diglykols an Stelle von Glyzerin ist die Steigerung des Pulverausbaues in jeder Weise möglich. Auch die sonstigen Rohstoffe, wie Nitrierkrepp, Lösungsmittel, Salpetersäure und Schwefelsäure sind gesichert.

Die Sprengstoffentwicklung zeigt neue synthetische Sprengstoffe (Hexogene), die letzten Endes aus Kohle, Wasser und Luft aufgebaut sind, und die voraussichtlich in großem Umfange herangezogen werden. Auch Toluol, das

282

seither als Nebenprodukt der Benzolgewinnung gewisse Erzeugungsgrenzen hatte, wird nach hoffnungsvoll sich entwickelnden Verfahren der chemischen Synthese auch bald keinen Engpaß mehr bedeuten. Durch die Entwicklung der Oleum-Regenerierung nach dem Vorschlag eines meiner ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der Industrie kann die Gesamtsteigerung des Schnellplanes mit einer wesentlich geringeren Steigerung des Verbrauches an Schwefelsäure befriedigt werden.

Unsere vorhandenen Primär-Stickstoff-Anlagen bieten eine sichere Grundlage für den gesamten Stickstoffbedarf, insbesondere für Hoko-Salpetersäure+) und Ammonitrat. Die Neuanlage auf Basis der Kokerei-Abgase der Hermann Göring-Werke in Linz wird im Mob-Fall den Salpetersäure- und Ammonsalpeter-Bedarf der Anlagen des süddeutschen Raumes decken können und dadurch die Transportwege wesentlich entlasten.

Auf der Kampfstoffseite sind noch eine Reihe in bester Entwicklung befindlicher Arbeiter abzuschließen. Wir sehen insbesondere im Gelände-Kampfstoff-Lost ein den deutschen Rohstoffmöglichkeiten besonders angepaßtes Kampfmittel.

Möglichkeiten weiterer Steigerung der Erzeugung.

Zusammenfassend können die großen Möglichkeiten, die die deutsche chemische Industrie der Landesverteidigung

---

+) Ein interessantes Beispiel, wie unsere Exportpolitik die Wehrkraft Englands und Frankreichs auf Kosten der unseren gestärkt hat, bietet die Hoko-Salpetersäure. Folgende Anlagen wurden im Auslande von einer deutschen Spezialfirma in den letzten Jahren errichtet:

In Frankreich	525	tato Hokosäure
Polen	70	" "
England	50	" "
Gesamt	645	tato Hokosäure entspr. 232 000 jato.

Hiermit können
rd. 10 000 moto Edelsprengstoff
und rd. 10 000 moto Pulver
hergestellt werden.

Die Aufstellung erfolgte schon seit 1934, die Hauptmengen der Lieferung jedoch 1937/38.

Die Einnahmen für die deutschen Teillieferungen und die Bauhilfe belief sich für diese gesamten Anlagen auf nur 6 700 000 RM., sodaß man wohl von einem wehrwirtschaftlichen Ausverkauf sprechen darf.

auf dem Gebiet der Pulver-, Sprengstoff- und Kampfstoffversorgung bieten kann, nicht deutlich genug unterstrichen werden. Die heutigen Programme sind noch lange nicht das Ende dessen, was die deutsche Chemie in zielbewußtem Ausbau schaffen kann. Vor allem bieten sich der Kampfstoff-Chemie in der wachsenden deutschen Rohstoffbasis innerhalb des Mineralöl-Planes in den Hydrierabgasen, im Ferngas usw. Möglichkeiten, die man fast mit unbegrenzt bezeichnen möchte.

Notwendigkeit der Wiedererhöhung der Stahlzuteilung für den Schnellplan und weitere Steigerung der Erzeugung.

Daß die heutige Verlangsamung des Schnellplanes nur eine kurze Episode bedeuten darf, geht klar aus folgenden Tatsachen hervor:

1.) Durch die Weiterentwicklung und ungeheure Vermehrung der Schnellfeuerwaffen bei allen modernen Heeren, die unerhörte Steigerung der Abwehrkraft durch die Massenverwendung von Panzer und Beton, durch die Entwicklung der Luftwaffe (Flak und Flieger) zu einem neuen Sprengstoff-Großverbraucher innerhalb einer modernen Wehrmacht hat der militärische Bedarf an Sprengstoff und Pulver zweifellos stark zugenommen.

Der Munitionsverbrauch des deutschen Heeres dürfte im Kampf gegen einen modern ausgerüsteten Feind daher in Einheit mindestens dem des Jahres 1918 entsprechen. Da anzunehmen ist, daß die Wehrkraft des deutschen Volkes personell voll ausgeschöpft wird, dürfte auch der tägliche Gesamtmunitionsschußbedarf des Heeres an Munition und damit an Pulver und Sprengstoff keinesfalls geringer sein als 1918, sondern erheblich höher liegen.

Dabei darf ein Faktor von besonderer Bedeutung nicht übersehen werden.

Selbst die nur auf schmalen Fronten in Spanien geführten Entscheidungskämpfe erforderten als Voraussetzung

282

für jeden Angriffserfolg in wenigen Stunden einen Munitionseinsatz, der nur durch wochen- und monatelanges Sparen auf der Gesamtfront zu erzielen war. Die Verhältnisse haben sich also auch in dieser Beziehung gegenüber dem Weltkrieg nicht geändert,

Beim deutschen Angriff am 27.5.1918 wurde auf einer Frontbreite von etwa 25 km zu einer Feuervorbereitung von wenigen Stunden allein an leichter Artilleriemunition die Lieferung von 4 Tagen für das gesamte Feldheer (über 200 Divisionen) verschossen.

Zum Verbrauch von Heer und Kriegsmarine tritt neuerdings der starke Verbrauch der Luftwaffe an Pulver und Sprengstoff für Flakartillerie (bei allen drei Wehrmachtsteilen und im Heimatluftschutz) und für Fliegerabwurfmunition, entsprechend der gesteigerten Feuergeschwindigkeit , Tiefe des zu schützenden Raumes und den erhöhten Traglasten der Flugzeuge. Gerade die Luftwaffe wird in den ersten Tagen des Krieges ein Höchstmaß von Nachschub erfordern, jedenfalls ein vielfaches der täglichen Fertigung.- Die hier skizzierten Verhältnisse dürften für alle modernen Wehrmächte gelten.

2.) Für Deutschland kommen weitere Faktoren hinzu, die einen Mehrbedarf an Pulver und Sprengstoffen bedingen:

a) Je geringer die Zahl der Flugzeuge und Rohre, desto größer ist der Bedarf an Munition, um die gleiche Wirkung wie eine überlegene Zahl von Waffen auf der Gegenseite zu erzielen.

b) Heute wie 1914 scheint die deutsche politische und wirtschaftliche Lage - eine von der Welt belagerte Festung - eine rasche Kriegsentscheidung durch Vernichtungsschläge gleich zu Beginn der Feindseligkeiten zu verlangen. Diese verschlingen naturgemäß täglich ein vielfaches der Kriegskapazität an Munition. Freiheit des Handelns ist für die oberste Kriegsleitung also nur gegeben, wenn die Vorräte an Pulver und Sprengstoff so groß sind, daß der Bedarf vieler aufeinanderfolgender Kampfhandlungen gedeckt werden kann. Die Erinnerung an die entscheidende Auswirkung des Munitionsmangels vom September 1914 ab, müßte Deutschland nur zu den äußersten Anstrengungen veranlassen, um der eigenen Munitionsreichweite zu Kriegsbeginn gegenüber der feindlichen, die absolute und damit vielleicht kriegsentscheidende Überlegenheit zu

sichern. Mindestziel muß es sein, auf dem Gebiet der Pulver- und Sprengstoffversorgung die Führung nicht wie 1914 in eine untragbare Abhängigkeit von einer selbstverschuldeten Mangellage zu bringen. Da schon die derzeitige Sprengstoff-Kapazität von Frankreich und England das Endziel des Schnellplans übersteigt, wird dieser den Forderungen der Führung keineswegs gerecht.

Während die Gegner von der ganzen Welt - vom ersten Mob-Tag ab oder vermutlich schon jetzt von U.S.A. - mit Lieferungen an Pulver, Sprengstoff und Munition unterstützt werden, wird Deutschland seinen Verbündeten mit Pulver und Sprengstoff im großen Umfang aushelfen müssen, da deren Rüstungsindustrie und Rohstofflage den Anforderungen eines Entscheidungskrieges nicht gewachsen ist.

c) Über diese Anhaltswerte und relativen Größen hinaus absolute Bedarfszahlen zu errechnen, ist ohne Unterlagen, über die nur die Wehrmacht verfügt, unmöglich. Immerhin erlauben einige Anhaltspunkte im Großen wohl zwingende Schlüsse.

I. Die deutsche Weltkriegshöchstleistung betrug 1918 14 000 moto Sprengstoff. Wird die der Bevölkerungszunahme entsprechende Verbreiterung der Wehrkraft mit etwa 25 % zu dem Sprengstoffbedarf des Weltkrieges zugeschlagen, so ergibt das 17 500 moto. Die Steigerung des Munitionsverbrauchs durch die Automatisierung der Waffen dürfte mit einem Zuschlag von 100 % nicht zu niedrig gegriffen sein, das ergibt 35 000 moto. Dazu kommt neu der Mehrverbrauch der Luftwaffe, der mit etwa 1/3 der beiden anderen Wehrmachtteile nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte. Daraus ergibt sich ein Gesamtbedarf von über 47 000 moto Sprengstoff.

II. Auch von einer anderen Berechnungsgrundlage aus komme ich im Großen zum gleichen Ergebnis: Die laufende Erzeugung an Flugbenzin ermöglicht es 1942, daß täglich 1 800 Flugzeuge 6 Stunden in der Luft sind. Rechnet man davon 1 200 als Kampfflugzeuge, so können diese täglich 2 160 t mit 1 080 t Sprengstoff abwerfen. Demnach würde der laufende Monatsbedarf der Luftwaffe an Sprengstoff bei 20-maligem Einsatz 21 600 t = 10 800 t Edelsprengstoff betragen. Unter der Voraussetzung, daß die Leistungsfähigkeit der Luftwaffe besonders am Anfang des Krieges voll ausgenutzt wird, erscheint diese Zahl richtig. Sie beweist aber eindeutig, daß das Schnellplan-Endziel der Sprengstofferzeugung von 19 000 moto den Erfordernissen der Gesamtwehrmacht einfach nicht entsprechen kann, denn der Bedarf von Heer und Kriegsmarine zusammen dürfte etwa das 3fache der Luftwaffe betragen, woraus sich ein Gesamtbedarf für die Wehrmacht von 57 000 moto für 1942 errechnen läßt.

Diesem Mindestbedarf, rund 50 000 moto, der durch Forderungen der Verbündeten mit Sicherheit noch erhöht wird, steht 1942 eine Kapazität von 16 000 moto gegenüber. Selbst wenn [illegible] sollte, bis zu diesem Zeitpunkt von der Produktion der Jahre 1939 bis 1941 rd. die Hälfte = 240 000 moto [illegible] 60 Kampftage zu lagern, wird schon [illegible] entscheidungsuchenden Kriegführung [illegible] die strategische Handlungsfrei-

heit

sichern. Mindestziel muß es sein, auf dem Gebiet der Pulver- und Sprengstoffversorgung die Führung nicht wie 1914 in eine untragbare Abhängigkeit von einer selbstverschuldeten Mangellage zu bringen. Da schon die derzeitige Sprengstoff-Kapazität von Frankreich und England das Endziel des Schnellplans übersteigt, wird dieser den Forderungen der Führung keineswegs gerecht.

Während die Gegner von der ganzen Welt - vom ersten Mob-Tag ab oder vermutlich schon jetzt von U.S.A. - mit Lieferungen an Pulver, Sprengstoff und Munition unterstützt werden, wird Deutschland seinen Verbündeten mit Pulver und Sprengstoff im großen Umfang aushelfen müssen, da deren Rüstungsindustrie und Rohstofflage den Anforderungen eines Entscheidungskriegs nicht gewachsen ist.

3.)Nun ist der Schnellplan für die Pulver, Sprengstoff- und Kampfstoff-Herstellung - wie schon mehrfach betont - durch die Anordnung vom 6.1.1939 so gedrosselt worden, daß die Erreichung des Endziels um 1 1/2 Jahre verzögert wird. Die Begründung war dabei, daß die Herstellung der Geschoßhüllen mit der Pulver- und Sprengstoffproduktion nicht Schritt halten könne. Dieser Entschluß bedarf einer sofortigen Überprüfung und Berichtigung, weil wesentliche Faktoren dabei nicht berücksichtigt sind:

a) Der Pulver- und Sprengstoffbedarf der deutschen Verbündeten kann besser jetzt durch Bevorratung aus eigenem von der Geschoßfabrikation nicht aufgenommenen Produktionsüberschuß gedeckt werden, als im Mob-Fall aus der für den täglichen Eigenbedarf vermutlich kaum ausreichenden Kriegskapazität. Entsprechende Verhandlungen wären baldigst einzuleiten.

b) Die zwingende Notwendigkeit, jede Möglichkeit der Vorratsschaffung auszunutzen, weil die volle Sprengstoffkapazität nach den Erfahrungen des letzten Krieges besonders durch Sabotage und Luftangriffe viel mehr gefährdet ist, als die Herstellung der Geschoßhüllen. Im letzten Krieg sind z.B. in Deutschland nur einzelne Sprengstoffabriken ohne längere Unterbrechung durch Unfall oder Sabotage gelaufen.

c) Allenfalls kann zugegeben werden, daß die Munitionsfertigung für das Heer, infolge der zahlreichen Kaliber und der komplizierten Herstellungsvorgänge einen kriegsindustriellen Engpaß darstellt, dem man beim Ausbau der Sprengstoffkapazität eine drosselnde Wirkung geben zu müssen glaubt. Bezüglich der viel einfacheren Bombenhüllen der Luftwaffe dürften indessen nicht die gleichen fabrikatorischen Schwierigkeiten vorliegen.

282

Es erscheint vielmehr durchaus möglich, die Herstellung von Bomben zu forcieren und dabei etwaigen Produktionsüberschuß an Sprengstoffen zu verwenden.

d) Die im Ausbau befindliche Erzeugung an Flugbenzin wird es 1942 ermöglichen, daß täglich 1 800 Flugzeuge 6 Stunden in der Luft sind. Rechnet man davon 1 000 als Kampfflugzeuge so können diese täglich 1 500 t Bomben mit 750 t Sprengstoff abwerfen. Demnach würde der laufende Monatsbedarf der Luftwaffe an Sprengstoff bei 15maligem Einsatz 10 250 moto Sprengstoff betragen. Unter der Voraussetzung, daß die Leistungsfähigkeit der Luftwaffe besonders am Anfang des Krieges voll ausgenutzt wird, erscheint diese Zahl durchaus nicht zu hoch gegriffen. Sie beweist aber eindeutig, daß das Endziel der Sprengstofferzeugung von 18 000 moto Edelsprengstoff - rd. 34 000 moto verschnittener Sprengstoff den Erfordernissen der Gesamtwehrmacht einfach nicht entsprechen kann, denn der Bedarf von Heer und Kriegsmarine ist doch wohl nicht nur das doppelte des Bedarfes der Luftwaffe. Er dürfte vielmehr mindestens das Fache betragen, woraus sich ein Gesamtbedarf für die Wehrmacht von mindestens 40 - 50 000 moto ergeben würde.

e) Der gegen die Bevorratung von Munition mit einem größeren Recht angeführte Einwand einer daraus entstehenden Hemmung für die Weiterentwicklung der Waffen, kommt bei der Pulver- und Sprengstoffbevorratung nicht in Betracht.

f) Auch die Bedenken gegen die Festlegung großer Geldmengen für die Vorratshaltung sind bei der Pulver-, Sprengstoff- und Kampfstofflagerung nicht stichhaltig, weil der Kostenanteil dieser Mittel an den Gesamtkosten für die Munitionsherstellung gemessen verhältnismäßig gering ist.

4.) Es muß daher gefordert werden:

a) die Pulver-, Sprengstoff- und Kampfstoffkapazitäten unter entsprechendem Mehreinsatz von Stahl - rd. 15 000 moto - im ursprünglichen Tempo auszubauen,

b) schon im Frieden sämtliche Kapazitäten voll anlaufen zu lassen - dies gilt auch für bestimmte Vorstoffe -

c) schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, für eine weitere Steigerung der Kapazität mindestens bis zum dreifachen des jetzigen Endziels.

d) Etwaige Überschüsse, die von der Geschoßhüllenfabrikation des Heeres nicht aufgenommen werden können, teils der Bombenfabrikation für die Luftwaffe

282

heit wie im Herbst 1914 lahmlegender Sprengstoffmangel eintreten, weil die Kapazität nicht einmal mehr mit einem Drittel den Bedarf decken kann.

3) Trotz dieser sehr ernsten Versorgungslage ist der Schnellplan für die Pulver-, Sprengstoff- und Kampfstoff-Herstellung - wie schon mehrfach betont - durch die Anordnung vom 6.1.39 so gedrosselt worden, daß die Erreichung des Endziels bis zu 1½ Jahren verzögert wird. Darüber hinaus ist neuerdings durch Nichtzuteilung des erforderlichen Materials zur Durchführung des gedrosselten Plans eine unerträgliche Unsicherheit in den Ausbau hineingebracht worden. Als Begründung für die Drosselung des S-Plans wurde angeführt, daß die Herstellung der Geschoßhüllen mit der Pulver- und Sprengstoffproduktion nicht Schritt halten könne. Dieser Entschluß bedarf m.E. einer sofortigen Überprüfung und Berichtigung, weil wesentliche Faktoren dabei nicht berücksichtigt sind:

a) Der Pulver- und Sprengstoffbedarf der deutschen Verbündeten kann besser jetzt durch Bevorratung aus eigenem von der Geschoßfabrikation nicht aufgenommenem Produktionsüberschuß gedeckt werden, als im Mob-Fall aus der nicht einmal für den Eigenbedarf ausreichenden Kriegskapazität. Italiens derzeitige Kapazität beträgt beispielsweise höchstens 1 ooo moto Sprengstoff und 400 moto Pulver. In Spanien und Ungarn liegen die Verhältnisse nicht günstiger. Entsprechende Verhandlungen wären baldigst einzuleiten.

b) Pulver, Spreng- und Kampfstoffe sind gegenüber den Verbündeten ein besonders wertvolles Tauschmittel für Rohstoffe. Im übrigen wird es notwendig sein, die arbeitseinsatzmäßig (Italien) und rohstofflich (Spanien) nicht ungünstig gestellten Verbündeten schon jetzt für den Mobfall in möglichst weitem Umfang zur Selbstversorgung zu veranlassen, da die deutsche Kapazität nur im Frieden für ihre Unterstützung ausreicht.

c) Die zwingende Notwendigkeit, jede Möglichkeit der Vorratsschaffung auszunutzen, weil die volle Sprengstoffkapazität nach den Erfahrungen des letzten Krieges besonders durch Sabotage und Luftangriffe viel mehr gefährdet ist, als die Herstellung der Geschoßhüllen. Im letzten Krieg sind z.B. in Deutschland nur einzelne Sprengstoffabriken ohne längere

Unterbrechung

(282)

teils den Verbündeten zuzuweisen zur Erhöhung ihrer Schlagkraft. Weitere Mengen wären bei uns - z.B. in alten Schächten usw. zu lagern, wobei die erforderliche Sicherheit gegen Luftangriffe und Sabotage leicht und einfach zu schaffen ist - .

(28[illegible])

Unterbrechung durch Unfall oder Sabotage gelaufen.

d) Pulver, Sprengstoff und K-stoff lassen sich billig und [illegible]begrenzt ohne Nachteil lagern und später im Zeitmaß der Munitionsfertigung in die Geschoß- und Bombenhüllen einfüllen. Jede Tonne Vorrat bedeutet im Kriegsfall 2 ooo ersparte Arbeitsstunden = Die Tagesleistung von 2oo Arbeitern.

4) Es kommt daher darauf an,

a) sofort alle Maßnahmen zu ergreifen, um wenigstens die Durchführung des gedrosselten S-Planes zu gewährleisten.

b) Darüber hinaus ab IV/39 wieder den S-Plan im ursprünglichen Tempo durchzuführen, wobei besonders aus Rücksicht auf die Munitionsschwierigkeiten eine Schwerpunktverlagerung in Richtung auf die K'stoffkapazität zu prüfen wäre.

c) Jede fertiggestellte Kapazität sofort anlaufen zu lassen.

d) Die nötigen Vorratslager sofort zu bauen, und Vorräte anzuhäufen, bzw. an die Verbündeten abzusetzen.

5) Daneben wäre baldigst die Frage zu prüfen, ob und in wieweit im Rahmen der Gesamtrohstoff- und Arbeitseinsatzlage die Möglichkeit einer Erweiterung des S-Plans besteht, die notwendig erscheint, damit die Kapazität im Mob-Fall dem laufenden Bedarf entspricht.

(282)

Schlußbetrachtung.

Als am 30.6.1938 die Ziele für die Erzeugungssteigerung auf den hier besprochenen Gebieten vom Herrn Generalfeldmarschall gesetzt wurden, schien es, als habe die politische Führung die Möglichkeit, Zeitmaß und Umfang der politischen Umwälzungen in Europa - unter Vermeidung einer Auseinandersetzung mit einer von England geführten Mächtegruppe - allein zu bestimmen. Seit März dieses Jahres ist kein Zweifel mehr möglich, daß diese Voraussetzung nicht mehr besteht. Der insgeheim schon lange angelaufene Wirtschaftskrieg gegen die Antikominternmächte unter Führung von England, Frankreich und U.S.A. ist jetzt endgültig eröffnet; er wird mit der Zeit immer schärfere Formen annehmen.

Der Führer hat in Wilhelmshaven seinen Willen ausgesprochen, einer solchen zunächst wirtschaftlichen und politischen, im Endziel aber militärischen Einkreisung nicht tatenlos zuzuschauen.

Aus diesem Entschluß müssen m.E. sofort, auch für das Gebiet der Chemie-Wirtschaft, die notwendigen Folgerungen gezogen werden. Sie lauten im großen:

Schaffung eines einheitlichen Großwirtschaftsblocks der 4 europäischen Antikomintern-Partner, zu denen bald Jugoslawien und Bulgarien hinzutreten müssen.

Innerhalb dieses Blocks Aufbau und Steuerung der Wehrwirtschaft nach den Gesichtspunkten eines Verteidigungskrieges der Koalition.

Der Block muß seinen Einfluß ausdehnen auf Rumänien, Türkei und Iran. Für die Methoden der Einflußgewinnung ist dabei der deutsch-rumänische Staatsvertrag das gegebene Vorbild.

(282)

Die hohe Bedeutung der Erweiterung der Handelsbeziehungen mit Rußland wird durch die allmähliche Verlagerung des deutschen Wirtschafts- und Ausfuhrschwerpunktes nach dem Osten und durch die zwingende Notwendigkeit, im Kriegsfalle die Ukraine wehrwirtschaftlich auszunutzen (Eisen), unterstrichen.

Die Abhängigkeit Italiens und Ungarns, z.Zt. auch noch Spaniens, von unserer wehrwirtschaftlichen Unterstützung auf fast allen Bedarfsgebieten ist bekannt. Diese Hilfsbedürftigkeit ist bei der Aufstellung der deutschen Mob-Bedarfszahlen für 1942 noch nicht berücksichtigt. Daraus scheint mir die Folgerung zwingend, den wehrwirtschaftlichen neuen Erzeugungsplan - auch a uf den anderen Rohstoffgebieten - im Einvernehmen mit den Koalitionspartnern zu erweitern mit dem Ziel, die wehrwirtschaftliche Autarkie der Antikomintern-Koalition sicherzustellen.

Auf der einen Seite stehen Italien und Ungarn in ihrer völligen Abhängigkeit von der deutschen Unterstützung. Auf der anderen Seite Spanien, das eine günstige, noch nicht voll erschlossene Rohstoffbasis mit noch ungenügender Entwicklung der Produktionsmittel besitzt und bei sofortigem Ausbau ein Überschußgebiet für die Wehrwirtschaft der Koalition werden kann. Spanien dürfte bei Aufrechterhaltung des Friedens für Deutschland mindestens ebenso große Möglichkeiten der gegenseitigen wirtschaftlichen Durchdringung bieten, wie etwa Rumänien. Da aber die Verbindung mit Spanien von der Seeherrschaft im wesentlichen Mittelmeer im Kriege abhängig ist und somit ein unsicherer Faktor bleibt, muß der Schwerpunkt des Ausbaues in Südosteuropa liegen.

Die Verteilung der Interessensphären zwischen Deutschland und Italien hätte unter dem Gesichtspunkt des

(282)

höchsten militärischen und politischen Nutzeffektes für die Koalition, aber auch unter Berücksichtigung des Mangels und der Überbeanspruchung der Arbeitskräfte in Deutschland zu erfolgen.

Im einzelnen wird vorgeschlagen, sofort folgendes zu veranlassen:

A. Mineralöl

Aufstellung einer "Großraumplanung" zur Verflechtung des deutschen Ausbauplanes mit den Möglichkeiten Südosteuropas.

Rasche Steigerung der rumänischen Produktion durch Erweiterung der Bohrtätigkeit.

Rasche Lösung der Transportfrage nach Deutschland und Italien (Schiffsraum, Ölleitungen).

Umstellung transporttechnisch günstig gelegener deutscher Benzin-Erzeugungsanlagen auf Rohöl oder getopptes rumänisches Erdöl.

Bau einer neuen Benzingewinnungsanlage auf der mährischen Kohlenbasis zur Abkürzung der Transporte für Rohstoffe und Fertigprodukte bei der Versorgung von Südosteuropa.

Bau italienischer Anlagen in Albanien, weiterer Anlagen in Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien.

B. Buna

Feststellung des Bedarfes der Verbündeten.

Schaffung einer Buna-Basis in Südosteuropa.

Umstellung der Kautschuk-Verarbeitungsindustrien der betreffenden Länder auf Buna.

C. Leichtmetalle

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet des Leichtmetalles.

Nach Feststellung des Gesamtbedarfes der Verbündeten wären weitere Erzeugungsstätten zu errichten und zwar wegen der Arbeitseinsatz- und Transportfrage möglichst in Ungarn und Jugoslawien.

D. Pulver, Spreng- und Kampfstoffe

Da es sich hier um keine besonders großen Transportmengen handelt und die deutsche Rohstoff-Basis für jede erforderliche Menge ausreicht, kommt lediglich eine Ausweitung der deutschen Kapazität in Frage. Diese erscheint auch bei voller Deckung des Arbeiterbedarfes aus Deutschland durchaus möglich, wenn nur das Pulver bezw. der Spreng- und K-Stoff, nicht aber die Geschoßhüllen usw. ausgeführt werden.

Die Ausfuhr von Sprengstoffen usw. ist ein wertvolles Tauschmittel für unsefehlende Rohstoffe. Die einzige Schwierigkeit bezüglich der Produktionsausweitung liegt in der Frage des Arbeitseinsatzes. (Hier dürfte die Grenze etwa bei 50 - 60 000 moto sein, weil es nur sehr schwer möglich erscheint, mehr Arbeitskraft aus dem personellen Gesamtaufkommen des deutschen Volkes herauszuholen.

Alle Pläne sind nur in der erforderlichen kurzen Zeit zu verwirklichen, wenn führende Männer der chemischen Industrie mit ihrer Durchführung beauftragt werden. Sie allein besitzen die nötige Sachkenntnis auf allen Gebieten die erforderlichen Fachleute für den Aufbau (Forschung, Planung, Ausbau, Produktion und Transport), den maßgebenden Einfluß zu den in den fremden Ländern entscheidenden Faktoren.

Zusammenfassung:

Zusammenfassend stellt sich auf dem Gebiet der Chemie die derzeitige Lage folgendermaßen dar:

Es sind gegenüber dem Zeitpunkt meiner Beauftragung durch den Herrn Generalfeldmarschall erfreuliche Fortschritte in Richtung auf das am 30.6.1938 festgesetzte Endziel gemacht.

Hemmungen entstanden nur durch die meines Erachtens nicht ganz stichhaltig begründeten Abweichungen in der Materialzuweisung vom ursprünglichen Plan. Derartige Abweichungen nach unten führen zu einer meines Erachtens unerwünschten Verwässerung des Planes und sollten in Zukunft ausdrücklich von der persönlichen Genehmigung durch den Herrn Generalfeldmarschall abhängig gemacht werden.

Durch die offene Einkreisungspolitik der Gegner ist eine neue Lage geschaffen:

Deutschland muß das eigene Kriegspotential und das seiner Verbündeten so stärken, daß die Koalition den Anstrengungen fast der ganzen übrigen Welt gewachsen ist. Das kann nur durch neue, große und gemeinsame Anstrengungen aller Verbündeten geschehen, und durch eine der Rohstoff-Basis der Koalition entsprechende verbesserte, zunächst friedliche Ausweitung des Großwirtschaftsraumes auf den Balkan und Spanien.

Werden diese Gedanken nicht raschestens in die Tat umgesetzt, so schützen alle Blutopfer im nächsten Krieg nicht vor dem aus Mangel an Voraussicht und an Entschlußkraft schon einmal selbst verschuldeten bitteren Ende.